Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys, Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden. — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 163 — Freitag, den 16. Juli — **1926**

Großzügiges Notstandsprogramm für die Erwerbslosen

Beschäftigung von 500 000 Arbeitslosen — Erleichterung des Arbeitsmarktes schon in den nächsten Wochen — Reichsbahn und Post mobilisieren fast eine halbe Milliarde

Umfangreiche Kanalbauten

Beschleunigte Durchführung des Notstandsprogramms der Regierung

Von authentischer Seite hört man, daß Mittwoch eine Ministerialkommission der Reichsregierung und der zuständige Ausschuß des Reichswirtschaftsrates entscheidende Beschlüsse faßten über die praktische Durchführung des Notstandsprogramms für die Steigerung der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Das Programm soll vor allem ermöglichen, daß ein wesentlicher Teil der Erwerbslosen mit Notstandsarbeiten beschäftigt wird. Unter Bevorzugung der längere Zeit Erwerbslosen soll erreicht werden, daß die Gesamtheit der Arbeitslosen innerhalb eines Jahres wenigstens abwechselnd ein Vierteljahr und länger lohnende Beschäftigung finden kann. Die produktiven Notstandsarbeiten sind in einem Umfang geplant, der es ermöglichen würde, laufend mindestens 500 000 Arbeitslose mit produktiven Notstandsarbeiten zu beschäftigen.

Die entsprechenden Arbeiten, für deren praktische Durchführung der Reichstag an die Regierung ein umfangreiches Programm gerichtet hat, sind von der Regierung in vollem Umfange geplant. Die heutige Beratung der Ministerialkommission diente der Mobilisation dieses Programmes. Es soll mit solcher Beschleunigung durchgeführt werden, daß

eine Erleichterung des Arbeitsmarktes

bereits bei der nächsten Bestandsaufnahme zum Ausdruck kommen muß. An der entscheidenden Beratung waren das Arbeitsministerium, das Wirtschaftsministerium und das Innenministerium beteiligt; außerdem waren auch Reichsbahn und Reichspost vertreten. Die Reichsbahngesellschaft konnte mitteilen, daß sie dabei ist, Aufträge der verschiedensten Art im Umfange von 150 Millionen Goldmark sofort herauszugeben, und daß ein Teil dieser Aufträge schon zur Neueinstellung von Arbeitskräften geführt haben muß.

Noch weit ergiebiger als das Arbeitsprogramm der Reichsbahn ist das der Reichspost. Diese hat

ein Lieferungsprogramm im Gesamtwerte von fast 315 Millionen Mark

aufgestellt. Davon entfallen 100 Millionen auf Bauten und Wohnungsbeschaffung, 67 Millionen auf Apparate und technische Einrichtungen für den Telegraphen- und Fernsprechbetrieb, über 66 Millionen für Kabel und Baustoffe, für Rohrposten und Fernsprechleitungen, 35 Millionen auf Draht, Porzellanglocken, Telegraphenstangen, eisernes Bauzeug, vier Millionen auf Funkeinrichtungen, 3,6 Millionen auf Bahnpostwagen, 13 Millionen auf Kraftfahrzeuge, fast 3½ Millionen auf Rechen- und Buchungsmaschinen, Schreibmaschinen, Stempelmaschinen und der Rest von rund 20 Millionen auf Werkzeugmaschinen, Textilien und andere Ausrüstungen, so daß also durch das Programm der Reichspost eine sehr vielseitige Befruchtung der Industrie stattfindet, die eine Neueinstellung von Arbeitslosen auf zahlreichen Wirtschaftsgebieten zur Folge haben muß.

Einen noch größeren Umfang hat

das Programm für Wasserbauten

in den verschiedenen Ländern. Die Länderregierungen selbst haben bisher dafür Mittel im Umfang von 120 Millionen bereitgestellt, die Reichsregierung ist durch den Reichstag ermächtigt, für Durchführung der Wasserbauten, bei denen zahlreiche Arbeitslose Beschäftigung finden können, noch weitere Mittel zum Zwecke der produktiven Erwerbslosenfürsorge flüssig zu machen. Bei den Wasserbauten ist besonders an Stauanlagen, Schutzdämme und ähnliches gedacht, zur Vorbeugung der sich immer wieder ereignenden Hochwasserschäden. Umfangreiche Mittel sollen eingesetzt werden für die Schiffbarmachung von Flüssen und die weitere Ausgestaltung des Kanalnetzes. Auf diesem Gebiete sind bereits umfangreiche Arbeiten im Gange, wie Bauten für die Neckar-Kanalisierung, für

die Ausgestaltung des Kanals Wesel—Datteln,

der für das nördliche Randgebiet des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers die gleiche Bedeutung hat, wie der Rhein-Herne-Kanal für den Süden, ferner für die den Ausbau des Oder-Spree-Kanals. Darüber hinaus sollen größere Kanal- und Kanalisierungsbauten begonnen werden, wie die Kanalisierung der Weser von Minden bis Bremen, die Fortsetzung des Mittellandkanals von Peine bis zur Elbe,

die Erweiterung des Dortmund-Ems-Kanals

und zahlreiche andere sehr große Projekte. Die Ministerialkommission rechnete bei ihrer heutigen Tagung ferner damit, daß der Wohnungsbau wegen der erleichterten Kreditbedingungen, infolge einiger Reichstagsbeschlüsse kurz vor der Sommerpause, nunmehr doch noch in stärkeren Fluß kommen wird.

Ferner dürfte

aus dem Rußland-Kredit

der deutschen Wirtschaft in ganz kurzer Zeit weitere Beschäftigungsmöglichkeiten großen Stils erwachsen. Von anderer Seite hören wir dazu, daß die Inanspruchnahme der Reichskredite für diesen Zweck durch Verträge schon jetzt einen Auftragsbestand von 300 Millionen Waren für den russischen Markt übersteigt und das ein sehr großer Teil der Kreditanträge berücksichtigt werden kann, da sich die Auftragserteilung durch die russischen Stellen sehr flott gestaltet. Eine geringe Erleichterung des Arbeitsmarktes ist ja bereits seit dem 1. Juli eingetreten.

Der eigenmächtige General

Die verantwortlichen Politiker in den Ententestädten haben mit der neuen Entwaffnungsnote nichts zu tun

Es wird immer schöner!

Berlin, 15. Juli. Die Angelegenheit der neuen Entwaffnungsnote des Generals Walch wird von Tag zu Tag rätselhafter. Heute erfährt man, daß von den alliierten Regierungen keineswegs beabsichtigt sein soll, im Zusammenhang mit der Aktion des Generals Walch irgendwelche erneute Entwaffnungsforderungen an die deutsche Regierung zu stellen. In der Unterredung mit dem deutschen Botschafter Dr. v. Hoesch hat der französische Ministerpräsident Briand lediglich darauf hingewiesen, daß General Walch bei der deutschen Regierung vorstellig geworden sei, um auf der Grundlage des von ihm aufgestellten Materials die Verhandlungen mit den deutschen militärischen Stellen zu beenden. Weiter wird bekannt, daß sich die Botschafterkonferenz völlig passiv verhält und abwarten wird, was sich aus der von General Walch eingeleiteten Aktion ergibt. Die Kommentare der offiziösen englischen Blätter, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig lassen, sprechen von einem eigenmächtigen Vorgehen des interalliierten Ueberwachungsausschusses und geben unzweideutig zu erkennen, daß die englische Regierung mit dieser Angelegenheit nichts zu tun haben will. Es bedürfte kaum dieses englischen Hinweises, um die deutsche Regierung darüber zu unterrichten, daß man den Vorstoß des Generals Walch keineswegs allzu tragisch zu nehmen braucht und daß absolut keine Eile geboten ist, um deutscherseits auf die Note des Vorsitzenden der interalliierten Militärkontrollkommission zu antworten. Entgegen den ursprünglichen Absichten wird das Reichskabinett sich vorläufig nicht mit der Angelegenheit beschäftigen, sondern es den beteiligten Ressortstellen im Reichswehrministerium überlassen, die Note des Generals Walch zu überprüfen. Die Frage der endgültigen Beseitigung des interalliierten Ueberwachungsausschusses hängt allerdings von der Beendigung der militärischen Verhandlungen zwischen Deutschland und den alliierten Regierungen ab. Da bisher General Walch auf diese Verhandlungen einen sehr starken Einfluß ausüben konnte, besteht zurzeit wenig Aussicht, diese Frage zu bereinigen. Man hat der deutschen Regierung wiederholt empfohlen, bis zum Eintritt in den Völkerbund zu warten, und die Aufhebung der alliierten Kontrolle durch die Organisation des Völkerbundes zu beantragen. Ob die Reichsregierung dem Rate folgen wird, ist vorläufig noch unbekannt.

Der englische Standpunkt

London, 15. Juli. Zu der Frage der Abrüstung und der militärischen Kontrolle in Deutschland schreibt der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" u. a.: Da man in London einen neuen Streit zwischen Deutschland und den Alliierten über die Einzelheiten der militärischen Kontrolle und der Abrüstung für sehr unzeitgemäß hält, hofft man, daß Deutschland die ihm von dem Vorsitzenden der Kontrollkommission übersandten Noten ohne jede Gereiztheit aufnehmen werde. Bis gestern abend waren die gegen Deutschland erhobenen Beschuldigungen hier nur andeutungsweise bekannt. Eine so delikate Frage wie die, die schließlich auf eine Forderung der Beseitigung des Generals von Seeckt hinauskommt, ist sogar, wenn ich recht unterrichtet bin, angeschnitten worden, ohne daß die britische Regierung Gelegenheit hatte, die Angelegenheit nach allen Richtungen hin zu prüfen. Es wäre unbedingt notwendig gewesen, daß die Kontrollkommission nur im Einverständnis mit den alliierten Regierungen gehandelt hätte. In London ist man der Meinung, daß die Behandlung dieser Frage überhaupt besser solange verschoben worden wäre, bis Deutschland Mitglied des Völkerbundsrates geworden sei. Jetzt bestehe leider die Möglichkeit, daß die deutsche Regierung unter dem Druck der öffentlichen Meinung an einer zweckmäßigen Behandlung der Frage gehindert wird.

Was Havas berichtet!

Paris, 15. Juli. Wie Havas aus Berlin berichtet, hat beim gestrigen Empfang in der französischen Botschaft anläßlich des Nationalfestes der Vorsitzende der interalliierten Militärkontrollkommission, General Walch, darauf hingewiesen, daß seine Kommission bald nach Frankreich zurückkehren werde.

Marx und die Walch-Note

Berlin, 15. Juli. Der Reichskanzler Dr. Marx kehrt morgen von seiner Rheinlandreise zurück, wird sich aber dann noch nicht mit dem Vorstoß des Generals Walch gegen die Person des Generals von Seeckt beschäftigen. Frühestens anfangs nächster Woche dürfte ein Ministerrat zusammentreten, um zu der Note Stellung zu nehmen. Irgendwelche Beschlüsse dürften dann aber auch noch nicht gefaßt werden, da diese Angelegenheit viel zu wichtig ist, um ohne den Außenminister, der soeben erst in Urlaub gegangen ist, erledigt zu werden.

Die deutschen Bergarbeiter und der Bergarbeiterstreik in England

Unterredung mit Husemann

Die Notlage der deutschen Bergarbeiter verhindert nennenswerte materielle Unterstützung der englischen Kameraden. — Nur unwesentliche Ausfuhr von Kohle aus Deutschland nach England.

Essen, 15. Juli. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter äußerte sich der Vorsitzende des Deutschen Bergarbeiterverbandes, Husemann, über die Stellungnahme der deutschen Bergarbeiterschaft zum Streik der englischen Bergarbeiter:

Frage: Sind die Pressemeldungen richtig, wonach in den nächsten Tagen eine Besprechung der Berg- und Transportarbeiter und Eisenbahner stattfinden soll zur Verhinderung der Einfuhrung von Kohle nach England?

Antwort: Wohl haben lokale Verhandlungen zwischen den erwähnten Organisationen stattgefunden, deren Ergebnisse mir noch nicht bekannt sind. Indessen entsprechen die durch die Presse gegangenen Gerüchte nicht der Wahrheit; ihre Quelle ist unkontrollierbar.

Frage: Gedenkt der Verbandstag zur Unterstützung der englischen Bergarbeiter Beschlüsse zu fassen und eventl. welche?

Antwort: Zwar gedenken wir die Frage aufzuwerfen. Bindende Beschlüsse werden jedoch nach meiner Ansicht nicht gefaßt werden können. Von materieller Unterstützung der deutschen Arbeiter kann kaum noch die Rede sein, da die Arbeiter sich schlechthin weigern, von ihrem wenigen Verdienst, wenn auch nur minimale Summen abzuführen.

Frage: Wie bewerten Sie persönlich die Auswirkung des englischen Streiks ohne internationale Hilfe?

Antwort: Zunächst möchte ich feststellen — und das verlangen auch die englischen Bergarbeiter — daß von einem Streik nicht gesprochen werden kann, vielmehr nur von einer Aussperrung.

Des weiteren wird die Hilfe des internationalen Proletariats nur bedingt wirken können. Die ungünstige Lage der englischen Bergarbeiter ist nämlich abhängig von den technisch noch sehr stark zurückgebliebenen Gruben an und für sich und nicht zuletzt durch den gänzlich fehlenden Absatz von Kohle. Die Ausfuhr von Kohle aus Deutschland ist nicht nennenswert. Größere Mengen kommen nur aus Oberschlesien und Polen und dagegen ist die organisierte Arbeiterschaft machtlos, da die Bergarbeiter dieser beiden Gebiete zum größten Teil unorganisiert sind. Trotzdem versuchen die Gewerkschaften, ihren Einfluß dahin auszuüben, auch diese Ausfuhr zu unterbinden. Indessen bin ich der Anschauung, daß unabhängig davon die Lage der englischen Bergarbeiter nicht beeinträchtigt wird, da ohnehin ihre Lage nicht günstig erscheint, zumal die englische Industrie mit Kohle noch auf Wochen hinaus versorgt ist. Ihr Kampf wird nur siegreich sein, wenn es gelingt, die Produktion zu fördern und das wird wiederum abhängig sein, wenn es möglich wird, aus der Kohle Oel zu produzieren und die ausländischen Märkte, die dieses Produkt notwendig gebrauchen, zu versorgen. Zuletzt möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß man überhaupt in der Unterstützung der englischen Bergarbeiter einige Vorsicht walten lassen muß. Man kämpft dort in der Hauptsache um die staatlichen Subventionen und gegen diese habe ich mich als Gewerkschaftler zu wenden: einmal aus dem Grunde, weil sie der englischen Industrie zugute kommen und andererseits, weil sie eine Last der Arbeiterschaft gemeinhin bedeuten.

Neue Besprechungen zur Beilegung des englischen Bergarbeiterstreiks.

London, 15. Juli. Der Generalgewerkschaftsrat hat den Vollzugsausschuß der Bergarbeitergewerkschaft für heute zu einer Besprechung der Lage eingeladen. Wie verlautet, wird man sich u. a. auch mit der Frage beschäftigen, ob keine Möglichkeit für eine Wiederaufnahme der Verhandlungen besteht.

A. G. Church über die christlichen Gewerkschaften

London, 14. Juli. A. G. Church, Gewerkschaftssekretär und ehemals Labour-Abgeordneter und parlamentarischer Sekretär im Handelsministerium unter der Labour-Regierung, hat im April dieses Jahres eine seiner häufigen Reisen nach Deutschland dem Studium der christlichen Gewerkschaften gewidmet. Die Einladung dazu ging von den Abgeordneten Stegerwald und Brüning aus. Ursprünglich war beabsichtigt, eine offizielle Abordnung der englischen Gewerkschaften zu einer solchen Studienreise zu veranlassen. Die Entwicklung der englischen Kohlenkrise durchkreuzte diesen Plan, und Church hat ihn deshalb vorerst auf eigene Faust ausgeführt.

Er hat den englischen Gewerkschaften und der Labour-Party einen knappen Bericht über seine Eindrücke vorgelegt. Seine Hauptsache ist, Informationen über den in England sehr wenig bekannten Gegenstand seiner Reise beizubringen, aber

ein starker Unterton von Sympathie bricht überall durch.

Er beklagt sich, daß die englischen Gewerkschaften mit Rücksicht auf ihre Beziehungen zu den sozialistischen Gewerkschaften Deutschlands eine so starke Minderheit in der deutschen Arbeiterbewegung ignorieren zu müssen glauben. Der Bericht, der hier nur ganz kurz skizziert werden kann, knüpft an die geläufigsten englischen Vorurteile gegen die christlichen Gewerkschaften an und zeigt, daß diese nicht ihre Mitgliedschaft auf Katholiken beschränken oder sich vom katholischen Klerus beherrschen lassen, daß sie mit den sozia-

listischen Gewerkschaften nicht auf dem Kriegsfuß stehen, daß sie nicht die Arbeiterbewegung als Ganzes schwächt, sondern in vielen Fällen stärkt und daß ihre Gefolgschaft, weit entfernt, eine belanglose Minderheit darzustellen, reichlich einem Viertel derjenigen der freien Gewerkschaften gleichkommt.

Church beschränkt sich in seinem Schlußwort auf die Feststellung, daß die christlichen Gewerkschaften

eine tatsächliche Macht im deutschen Volksleben

darstellen und daß die englischen Gewerkschaften es sich nicht leisten können, über sie hinwegzusehen. Wie auch immer die deutschen sozialistischen Gewerkschaften sich zur christlichen Gewerkschaftsbewegung oder diese zu jenen stellen mögen, ihre Haltung sollte nicht für die Beziehungen zwischen unseren eigenen Gewerkschaften und den deutschen maßgebend sein. Die Anerkennung eines Arbeiterverbandes durch den anderen muß letzten Endes von der Identität ihrer Interessen als Arbeiter abhängen, gleichviel, wie sie politisch gerichtet sein oder was sie religiös glauben mögen. Das Ziel der christlichen Gewerkschaften scheint dasselbe zu sein wie das Ziel der englischen Gewerkschaften. Die Methoden mögen leicht voneinander abweichen, aber die bestehende Aehnlichkeit im Ziel, in den Methoden und in der allgemeinen Einstellung sind ausreichend, um die Aufnahme von Verhandlungen zu rechtfertigen.

Church, der ein Mann von erheblicher praktisch-politischer Erfahrung ist, regt diese Verhandlungen nicht dem bloßen Verhandeln zuliebe an. Um ein Beispiel zu wählen: Unter den Deutschen hat sichtlich

die starke Persönlichkeit Imbuschs

einen nachhaltigen Eindruck auf ihn gemacht. Und eine engere Fühlung mit dem christlich organisierten Teil der deutschen Bergarbeiterschaft könnte auch die englischen Arbeiter einer Reorganisation des Bergbaues in internationalem Rahmen nur näher bringen.

Die christlichen Bergarbeiter gegen die Einfuhr polnischer Kohle

Bochum, 15. Juli. Bei den bevorstehenden Vertragsverhandlungen zwischen Polen und Deutschland will Polen Erleichterungen für polnische Kohle nach Deutschland haben. Diese Frage wird zweifellos bei den kommenden Verhandlungen eine große Rolle spielen. Der Gewerkverein christlicher Bergarbeiter nimmt Stellung zu den Forderungen Polens mit folgenden Ausführungen: „Wir haben volles Verständnis für die Lage der Bergarbeiter in Polnisch-Oberschlesien. Es geht ihnen wirklich nicht gut. Sie leiden am meisten unter der unglücklichen Grenzziehung. Wenn die deutsche Regierung ihnen wirtschaftliche Erleichterungen bieten könnte, wäre das nur zu begrüßen. Der Weg, den die polnische Regierung vorschlägt, führt jedoch nicht zum Ziel. Die deutsche Regierung sollte bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Polen in dieser Frage besonders vorsichtig sein. Ein Handelsvertrag darf für den deutschen Steinkohlenbergbau nicht Betriebseinschränkungen und Arbeitslosigkeit zur Folge haben. Wir warnen und weisen schon jetzt auf die möglichen Folgen hin. Bei den deutsch-polnischen Verhandlungen sollte an dem Kernproblem der deutschen Kohlenwirtschaft nicht achtlos vorübergegangen werden. Wir möchten darauf hinweisen, daß es auf die Gesundung des europäischen Steinkohlenbergbaues in erster Linie ankommt. Das dürfte auch von der deutschen Regierung, die die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen führt, wohl eingesehen werden. Namhafte Vertreter des In- und Auslandes in der Steinkohlenindustrie treten für eine europäische Kohlenverständigung ein. Auf dies Ziel sollte auch die deutsche Regierung energisch hinarbeiten. Sonderverhandlungen und -abmachungen auf dem Gebiete der Kohlenwirtschaft wirken diesem Ziele entgegen. Es gilt vor allem, die große europäische Kohlenfrage bald einer guten Lösung entgegenzuführen."

Parlamentarier-Reise in die Grenzmark.

Berlin, 15. Juli. Wie der „Demokratische Zeitungsdienst" mitteilt, wird auf Einladung des Oberpräsidenten und des Provinzialausschusses der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen vom 19. bis 23. Juli ein Unterausschuß des Preußischen Landtags-Ostausschusses unter Führung des demokratischen Abgeordneten Riedel die Grenzmark bereisen. Die Bereisung beginnt in Fraustadt und führt über Meseritz, Deutsch-Krone, Schneidemühl, Schönlanke, Filehne und Flatow nach Schlochau. An der Reise nehmen auch die zuständigen Ministerialdirektoren und die Ministerialräte der einzelnen Reichs- und Staatsministerien teil.

Vor der Anklageerhebung im Fall Jürgens

Stargard, 15. Juli. Der Stargarder Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Fuchs, hat gestern die Voruntersuchung gegen das Ehepaar Jürgens wegen Betruges und Hehlerei geschlossen und die Akten der Staatsanwaltschaft zugehen lassen. Mit der Bearbeitung der Anklage ist der Stargarder Oberstaatsanwalt Jordan betraut worden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß das Verfahren gegen das in Stettin in Untersuchungshaft sitzende Ehepaar Jürgens noch immer bei den Stargarder Behörden schwebt, daß aber die Hauptverhandlung mit größter Wahrscheinlichkeit in Stettin stattfinden wird, da sich die Stargarder Richter von selbst in einem Prozeß gegen einen früheren langjährigen Kollegen für befangen erklären werden.

Der Wiederaufbau der deutschen Flotte

Stapellauf von drei deutschen Zerstörern

Wilhelmshaven, 15. Juli. Auf der Marinewerft Wilhelmshaven liefen heute die Zerstörer „Greif", „Seeadler" und „Albatros" glücklich vom Stapel. Die Taufrede hielt Vizeadmiral Bauer.

Das Ende der Rheinlandreise des Reichskanzlers

Neuß, 15. Juli. Nach Besichtigung des Münsters und der Dreikönigskirche fuhr der Reichskanzler heute vormittag um 10 Uhr nach Düsseldorf und Opladen und setzte dann die Reise nach Siegburg fort. — Reichskanzler Marx wird morgen vormittag von seiner Reise in die befreiten Gebiete des Rheinlandes nach Berlin zurückkehren und die Amtsgeschäfte wieder übernehmen.

Beleidigungsklage des National-sozialen Volksbundes gegen Adolf Hitler

München, 15. Juli. Vor dem Amtsgericht München-Au fand heute unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Frank eine Verhandlung in einer Beleidigungsklage des National-sozialen Volksbundes gegen Adolf Hitler, dem Führer der National-sozialistischen Deutschen Arbeiterpartei statt. Hitler hatte im Anschluß an die Gründung des National-sozialen Volksbundes in seinem Organ, dem „Völkischen Beobachter", einen Artikel mit scharfen Angriffen gegen den National-sozialen Volksbund veröffentlicht, der den Gegenstand der Beleidigungsklage bildete. Kläger war Landtagsabgeordneter Oberlandesgerichtsrat Dörfler. Das Ergebnis der Verhandlungen war, daß der Termin auf unbestimmte Zeit ausgesetzt wurde, da Hitler gestern abend einen umfangreichen Schriftsatz eingereicht und etwa 50 Zeugen benannt hatte.

Amtliche Großhandelsindexziffer

Berlin, 15. Juli. Die auf den Stichtag des 14. Juli berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem 7. Juli um 0,4 v. H. auf 128,1 zurückgegangen. Von den Hauptgruppen gaben die Indexziffern der Agrarerzeugnisse um 0,4 v. H. auf 130,0 nach, während die der Industriestoffe um 0,2 v. H. auf 124,4 anzogen.

Unterzeichnung des deutsch-schweizerischen Handelsvertrages

Berlin, 14. Juli. Nach monatelangen Verhandlungen ist nunmehr in den deutsch-schweizerischen Handelsvertragsverhandlungen eine Einigung erzielt worden. Der Handelsvertrag ist heute in Berlin unterschrieben worden und wird morgen im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Der Vertrag tritt erst nach Genehmigung durch die Parlamente und einem Monat nach dem Austausch der Ratifikationsurkunden in Kraft. Der deutsch-schweizerische Vertrag ist auf drei Jahre abgeschlossen worden.

Erweitertes Kontingent für Gefrierfleisch

Berlin, 14. Juli. Von zuständiger Stelle wird uns mitgeteilt: Für das dritte Vierteljahr 1926 wurde ein Kontingent von 21 000 Tonnen Gefrierfleisch zur zollfreien Einfuhr zugelassen. Entsprechend dem Beschluß der Regierungsparteien im Reichstag werden für den Monat September den zur Ausfuhr Berechtigten weitere 10 000 Tonnen zugewiesen werden. Mithin kommen für das dritte Vierteljahr insgesamt 31 000 Tonnen, eine die vorgesehene monatliche Einfuhr von 10 000 Tonnen sogar überschreitende Vierteljahrsmenge in Betracht. Für die Zukunft wird monatlich die Erlaubnis für die Einfuhr von je 10 000 Tonnen zollfreien Gefrierfleisch erteilt werden, und zwar einer Anregung des Städtetages und des Verbandes für den Gefrierfleischgroßhandel entsprechend auf Grund der durch gemeindlich bestätigte Buchauszüge nachgewiesenen, im ersten Vierteljahr 1926 unmittelbar den Verkaufsstellen zugeführten Mengen. Eine nachträgliche Erhöhung des Gesamtkontingents, ist entgegen anderweitigen Nachrichten, vom Reichstage nicht beschlossen worden.

Beantwortung einer deutschnationalen Anfrage über die Veröffentlichung der „Notverordnung".

Berlin, 14. Juli. Der preußische Innenminister hat auf eine deutschnationale Anfrage, in der darauf hingewiesen wurde, daß die bei Justizrat Claß gefundene „Notverordnung" im Westen Deutschlands in großen Plakaten in Form eines Regierungsaufrufes an den Anschlagssäulen angeheftet worden war, folgende Antwort erteilt: „Das vom Freiheitsverlag, Düsseldorf, herausgegebene Plakat ist nach dessen Anschlag polizeilich entfernt worden, obwohl gegen die Berechtigung einer solchen Maßnahme immerhin Zweifel bestehen können."

Die Beziehungen des Staates zur Wirtschaft

Eine Rede Dr. Höpker-Aschoffs

Frankfurt a. M., 15. Juli. Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff sprach gestern Abend in der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft vor einem geladenen Publikum über

Wirtschaft und Finanzen.

Der Minister erörterte eingehend die Beziehungen der Staaten zur Wirtschaft und betonte, daß der Staat allein der Wirtschaft nicht über die Krise hinweghelfen könne, worin sie sich heute befinde. Er könne ihr wohl die Ueberwindung der Krise erleichtern, aber letzten Endes müsse die Wirtschaft sich selbst helfen. Es werde ihr nichts anderes übrig bleiben, als die Rationalisierung durchzuführen, und dieser Weg müsse unbedingt, wie bei der Stabilisierung der Währung, zu Ende gegangen werden. Der Minister stellte dann die Frage, inwieweit der Staat Kreditgeber der Wirtschaft sein könne und kam dann auf

die produktive Erwerbslosenfürsorge

zu sprechen, wobei er betonte, daß bisweilen Arbeiten vorgenommen würden, die nicht gerade unbedingt nötig waren. Künftig müßten die Objekte der produktiven Erwerbslosenfürsorge viel sorgfältiger geprüft werden, bevor sie in Angriff genommen werden. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen betonte der Minister, daß unbedingt eine Reform der Erwerbslosenfürsorge vorgenommen werden müßte, die der Lohnhöhe Rechnung trage. Das Problem könne nur gelöst werden, durch die Schaffung einer Reichsausgleichkasse. Der Minister ging dann zu der Frage über, inwieweit

der Staat als Unternehmer

in die Wirtschaft eingreifen dürfe. Hier müsse zu denken geben, was man mit der Reichsbahn erlebt habe. Der Minister erinnerte an die Haltung des Verwaltungsrates der Reichsbahn in der Frage des neuen Reichsbahndirektors. Auf keinen Fall dürfe die Reichsbahn einen reinen Unternehmerstandpunkt vertreten. Der Minister hoffe, daß auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft, wo der Staat sich ein gewisses Einflußgebiet verschafft habe, sich nicht ähnliche Verhältnisse entwickeln würden, wie bei der Reichsbahn.

Auf dem Gebiete der Elektrizitätswirtschaft

müsse man zu einer gewissen Planwirtschaft kommen, denn es könne nicht so weiter gehen, daß ein paar große Gesellschaften die ganze Wirtschaft beherrschen und dadurch gewissermaßen die Monopolherrschaft ausübten. Was die Versorgung fernliegender und wenig bevölkerter Landstriche, wie z. B. Ostpreußen mit Elektrizität anbetrifft, so habe die Privatwirtschaft daran kein Interesse. Diese Frage könne befriedigend nur von der öffentlichen Hand gelöst werden. Der Minister betonte in diesem Zusammenhang, daß die Regierung in dieser Beziehung zusammenzugehen wünsche. Was

die Verpflichtung des Staates gegen die Wirtschaft

betrifft, so sei es eine große Aufgabe des Staates, gewisse Voraussetzungen für eine gesunde Wirtschaft zu schaffen. Diese Voraussetzungen seien: Der Staat müsse für Ordnung und Sicherheit sorgen, weiter dafür, daß die Wirtschaft in den lebendigen Austausch der Völker wieder eingeschaltet werde, damit die Verknüpfung mit der Weltwirtschaft immer enger und enger werde. Das Reich seinerseits müsse für gute Handelsverträge sorgen und die Verträge den Erfordernissen der Gesamtwirtschaft anpassen. Zusammen mit dem Reich müßte

ein vernünftiger Aufbau des Steuersystems

geschaffen werden. Preußen stehe gegenwärtig vor der Reform verschiedener Steuern, u. a. der Grundvermögenssteuer, der Gewerbesteuer, die sich, wenn sie auch noch mit einigen Schönheitsfehlern behaftet seien, immerhin bewährt haben. Bei dieser Gelegenheit streifte der Minister auch

die Farge der großen Koalition

und betonte, daß eine Regierung, die auf einer so schwachen Koalition aufgebaut sei, wie die preußische Regierung, nicht immer diejenigen Aufgaben durchführen könne, die zum Wohle des Staates notwendig seien. Man brauche eine breite Grundlage, um alle Maßnahmen mit Nachdruck durchführen zu können. In steuerlicher Hinsicht sei es ein Fortschritt, daß

die Veranlagung für 1926

auf Grund der Veranlagung des Vorjahres erfolgt. In dieser Hinsicht müsse man aber noch weitergehen und den Durchschnitt des Steuereinkommens der letzten drei Jahre zu Grunde legen. Auf dem Gebiete der gewerblichen Kapitalsteuer bestehe gegenwärtig eine Doppelbesteuerung. Hier müsse eine Aenderung geschaffen werden. Das Grundvermögen dürfe nur zur Grundsteuer herangezogen werden und müsse von der gewerblichen Steuer befreit sein. Die Entscheidung für

die Steuerreform in Preußen

hänge aber eng zusammen mit den Maßnahmen des Reiches, das künftig den Ländern ein Zuschlagsrecht gewährt. In den Betrieben der Wirtschaft sei in dieser Hinsicht die Auffassung geteilt. Nach Ansicht des Ministers jedoch zu Unrecht. Diese Zuschläge treffen doch nur einen kleinen Kreis. Schließlich kam der Minister noch auf die dringend notwendige Verwaltungsreform in Preußen zu sprechen. Er trat warm für eine Zusammenlegung verschiedener Verwaltungsbehörden, erhöhte Zuweisung von Aufgaben an die Selbstverwaltung und andere Verwaltungsmaßnahmen ein. Man dürfe nicht rückwärts sehen, sondern müsse vorwärts schauen.

Deutschland soll Frankreichs Schulden bezahlen

Ein Vorschlag des „Matin"

Paris, 15. Juli. Von französischer Seite wird in letzter Zeit mit allen Mitteln versucht, den Zusammenhang zwischen den deutschen Zahlungen aus dem Dawes-Plan und den französischen Schuldenzahlungen zu konstruieren, den die Engländer bisher nur teilweise zugegeben, die Amerikaner jedoch entschieden abgelehnt haben. Man sucht mit allen Mitteln zu einem Zustand zu kommen, bei dem tatsächlich nicht Frankreich, sondern Deutschland die Amortisation und die Zinszahlung der französischen Schulden zu übernehmen hätte. Sauerwein kommt im „Matin" auf den Gedanken, die Gesamtheit der deutschen Leistungen sei im Dawes-Plan nicht festgesetzt worden. Man habe zwar in London von einer Zahl von 37 Jahresleistungen gesprochen und angenommen, daß dies ein Maximum darstelle. Der Dawes-Plan selbst setze die Zahlungen der Jahresleistungen nicht fest. Man müsse diese Lücke ausfüllen. Die französischen Abmachungen über die Kriegsschuld seien nur gerecht und durchführbar, wenn Deutschland gleichfalls 62 Jahre hindurch seine Verpflichtungen nicht mehr erfüllen können, da die deutschen Zahlungen ausblieben. Es wäre unmöglich und nicht anständig, einen Vertrag mit Frankreichs Gläubigern zu unterzeichnen, der andere Bedingungen enthalte, als die Verpflichtungen der Schuldner Frankreichs.

Um Severing

Berlin, 15. Juli. Wie die „D. A. Z." erfährt, wird Severing sofort nach der Rückkehr vom Urlaub eine Aussprache mit dem Ministerpräsidenten Braun über sein weiteres Verbleiben im Amte haben. Severing ist, wie man hört, in einem solchen Maße nervös erkrankt, daß zu einer vollständigen Wiederherstellung eine weitere Verlängerung seines Urlaubes notwendig wäre. Die bevorstehende Aussprache soll Klarheit über Severings eigene Absichten erbringen.

Eine Note der Reichsregierung an Polen

Polen und die Ansprüche der deutschen Ansiedler

Berlin, 16. Juli. Die polnische Regierung hatte durch ein Gesetz vom 14. Juli 1920 alle nach dem Waffenstillstand geschlossene Verträge über das durch Artikel 256 des Versailler Vertrages ihr zugesprochene deutsche Reichs- und Staatseigentum für nichtig erklärt und auch den aus älterer Zeit stammenden Pachtverträgen über Staatsgrundstücke die Anerkennung verweigert. Auf Grund dieser Vorschriften hat sie 4036 Ansiedlungsgüter, die nach dem 11. November 1918 von der preußischen Ansiedlungskommision an deutsche Ansiedler aufgelassen worden waren, als polnisches Staatseigentum behandelt und 219 Domänenpächter unter Beschlagnahme des gesamten Inventars ohne Entschädigung vertrieben. Ebenso hatte sie den Verträgen, wodurch die Ansiedlungskommission alle ihrer Rentenrechte an Gütern im abgetretenen Gebiet (u, a, auch das Wiederkaufsrecht) der Danziger Bauernbank übertragen hatte, die Anerkennung verweigert.

In seinem am 25. Mai 1926 verkündeten Urteil, in dem die Beschlagnahme des Stickstoffwerks Chorzow (Ostoberschlesien) für ungültig erklärt wird, hat nun der ständige internationale Gerichtshof in Haag Grundsätze aufgestellt, die nach deutscher Auffassung die Aufrechterhaltung des polnischen Standpunktes, sowohl hinsichtlich des Eigentums der Ansiedler und Domänenpächter, sowie hinsichtlich der Rentenrechte unmöglich machten.

In einer dieser Tage durch die deutsche Gesandtschaft in Warschau übersandten Note ist der polnischen Regierung jetzt vorgeschlagen worden, über die Auswirkungen des Urteils baldigst in diplomatische Verhandlungen einzutreten, sowie mit diesen Verhandlungen die Klärung der übrigen Meinungsverschiedenheiten zu verbinden, die über die Auslegung des Artikels 256 des Versailler Vertrages entstanden sind.

Annahme der belgischen Ermächtigungsvorlage

Brüssel, 15. Juli. Die Kammer nahm in zweiter Lesung die Paragraphen des Gesetzentwurfes an, die dem König besondere Vollmachten zur Stützung des Franken und darauf die Gesamtvorlage mit 135 gegen 9 Stimmen bei vier Enthaltungen.

Große Arbeitslosengefahr in Rußland.

Moskau, 15. Juli. Die Arbeitslosigkeit in den Gouvernements Kaluga und Rjrsah nimmt ständig zu. Die Gewerkschaften sind von Moskau angewiesen worden, Agitatoren nach den Dörfern zu senden, um den Zustrom der Landbevölkerung nach den Städten abzuhalten. Sämtliche Arbeitsnachweise der Gouvernements berichten den Zentralstellen, daß sofort Abhilfe mittels öffentlicher Arbeiten geschaffen werden müsse, da sonst die öffentliche Sicherheit gestört würde.

Bulgarien ruft den Völkerbund an

Belgrad, 15. Juli. Nach Meldungen aus Sofia hat die bulgarische Regierung sich an den Völkerbund gewandt, um in der Frage der bulgarisch-rumänischen Grenzzwischenfälle zu einer Regelung zu kommen. Nach Versicherung der bulgarischen Regierungskreise, herrscht an der rumänisch-bulgarischen Grenze völlige Ruhe. Es sei aber wünschenswert, daß eine Prüfung der Lage an der Dobrudscha-Grenze durch den Völkerbund durchgeführt werde. Man nimmt an, daß Rumänien dem Vorschlag zustimmen wird.

Die rumänisch-bulgarischen Verhandlungen.

Belgrad, 15. Juli. Die rumänisch-griechischen Verhandlungen haben, wie verlautet, einen günstigen Verlauf genommen. Der rumänische Gesandte hatte wiederholt Besprechungen mit Pangalos und wurde auch vom Außenminister empfangen. Dieser diplomatische Meinungsaustausch wird in politischen Kreisen für bedeutungsvoll gehalten, trotz der Ableugnung, daß der Abschluß eines rumänisch-griechischen Vertrages bevorstehe. Es heißt, daß die Verhandlungen ihre Spitze gegen Bulgarien richten.

Die Todesurteile in Smyrna vollstreckt

Berlin, 15. Juli. Wie die Morgenblätter aus Smyrna melden, wurde schon gestern morgen um 2 Uhr die Hinrichtung der zum Tode verurteilten Verschwörer vollstreckt. Der Georgier Nuffuf und drei andere Verschwörer wurden vor dem Hotel „Gasar Zede" gehenkt, wo sie Kemal Pascha hatten töten wollen. Die übrigen wurden in der Nähe von Kasernen, in einem öffentlichen Park gehenkt.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 163. Zweites Blatt. Freitag, den 16. Juli 1926

Im Castroper Schlachthaus

30 Jahre Schlachthaus / In der großen Halle / Stille Gedanken bei der Schlachtung und Wünsche in der Kühlhalle

Die Stadtväter Castrops waren einmal — — es war noch in der sogenannten guten, alten Zeit — — großzügig. Das Produkt dieser Großzügigkeit, hinter der allerdings auch eine kleine geschäftliche Spekulation steckte, war die Schlachthaus-Anlage an der Bladenhorster Straße.

Man ließ die Anlage errichten, in der stillen Hoffnung, daß die umliegenden Gemeinden, erfreut, für die hygienische Vollkommenheit der Fleischbelieferung etwas tun zu können, sich für die Benutzung dieses neuen Unternehmens begeistern würden. Aber das Unbegreifliche wurde auch hier Ereignis. Nachdem die Vertreter der umliegenden Gemeinden zuerst hoch und heilig versichert hatten, daß sie bestimmt kommen und ihre reichliche Schlachtungen den Betrieb verzinsen helfen wollten, zogen sie sich später hinter die Paragraphen ihrer Ortsstatute zurück und ließen die guten Castroper auf dem bekannten Propfen sitzen.

Aber nichtsdestoweniger wurde der Betrieb vor rund 30 Jahren, am 15. September 1896 eröffnet. Damals hatte der Schlachthof noch kein Kühlhaus. Dieses wurde erst drei Jahre später errichtet und nach dem Kriege erweitert. Es war der heiße Wunsch der Metzger, diese kühlen Räume zu erhalten.

Kurz und gut — — vor dreißig Jahren schon, also zu einer Zeit, in der man den Gedanken einer allgemeinen Hygiene noch nicht so stark propagierte, wie es heute der Fall ist, besaß Castrop eine für die damaligen Verhältnisse mustergültige Anlage. Tempora mutantur!

Mit der Zeit änderte sich auch der Schlachthof. Ueberholte Anlagen wurden beseitigt, Neuerungen wurden eingeschaltet, statt des Oelanstrichs wurde Plattenbelag eingeführt. Neue Zeiten brachten neue Methoden. Es blieb alles im Fluß. Und heute nach dreißig Jahren zeigt der Betrieb eine Anlage, die allen Ansprüchen, die die Neuzeit an ein Schlachhaus stellt, gerecht wird.

Ueber einen weiten Hof, der für die Anfahrt der Wagen bestimmt ist, — gelangt man, das Verwaltungsgebäude zur linken Hand — in die große Schlachthalle.

Unter der Decke ein Gewirr von Schienen, über die Laufkatzen rollen, an denen ganze und geteilte Tiere hängen.

Verschiedene Kühe stehen, den Kopf nach unten, an schweren im Boden verankerten Ringen gekettet.

Massive Gestalten mit blutbefleckten Schürzen klappern mit ihren Holzschuhen durch den weiten Raum. Das Klappern fliegt zur Decke empor und fällt kalt und fröstelnd durch die dumpfe, blutdunsterfüllte Luft wieder herunter. Hin und wieder brüllt eine der Kühe. Das Brüllen springt auf wie ein satanisches Lachen auf die Menschen, die sich so wichtig dünken und glauben, die Herren über Leben und Tod zu sein.

Unten am Ende der Halle geht gerade eine Schlachtung vor sich.

Ein Lehrling hält das Tier an den Hörnern fest und drückt den Kopf nach hinten, sodaß die Stirn in eine wagerechte Lage kommt. Ein Geselle schwingt einen langgestielten Eisenhammer. Ein kurzer, dumpftönender Schlag trifft das Tier auf die Stirn. Man fühlt, ohne zu sehen, hier wird Leben abgedrosselt. Das Tier fällt ohne einen Laut zu Boden. Noch einmal holt der Geselle zum Schwunge aus. Noch einmal der dumpfe, wehe, unbeschreibliche Laut, der sich wie ein Bleimantel um das Herz legt.

Das Gefühlszentrum des Tieres, — in der vorderen Gehirnpartie — ist zerstört. Blut drang ein und hat alle Bewußtseinsmomente fortgewischt. Aber Lungen- und Herzzentrum arbeiten noch weiter. — Setzt jetzt der Geselle das Messer an die große Schlagader, dann blutet das Tier vollständig aus, da das Herz das ganze Blut aus dem Körper herausdrückt. — — — Das ist wichtig für die Gesunderhaltung des Fleisches. — Nervös schlagen die Beine des gestürzten Tieres. Die Bewegungen klingen aus in ein feinschlägiges Zittern. — — —

Die Augen sind weit geöffnet. Man kann den Finger auf den Augapfel legen, ohne Reflexe auszulösen. — — Nach Ansicht der Mediziner ein untrüglicher Beweis für die eingetretene Gefühllosigkeit.

— — — Dem Gesellen hängt ein Liedchen zwischen den Lippen. Leise summt er den letzten Schlager von gestern abend, da er mit seinem Mädchen bei Jazz-Musik und Saxophongedudel versuchte, den Charleston zu tanzen.

— — — Vorsichtig — — — aber nicht sein Lied vergessend, — — — tastet er die Stelle ab, an der er die Schlagader am besten erreicht.

— — — Ein kurzes Besinnen — — — Alles Leben ist Raub — — — ein Stoß — — — und heißes, rotes Leben strömt über die Hand des Gesellen hinweg in ein weites Gefäß. — Nervös zuckt das Tier. — — — Noch schlägt das Herz, noch arbeitet die Lunge. Jedes Pochen des Herzens stößt rotes Blut in die Welt. Aber bald wird das Herz stillstehen, bald werden die Lungen nicht mehr arbeiten. — — — Dem jungen, pfeifenden Burschen, der an Jazzmusik denkt, an sein Mädchen und an den Charleston, — — — dem jungen Burschen, der das Messer führte, — — — läuft ja warmes, rotes Leben über die Hand. — — — —

Dann beginnt der große Prozeß der Zerteilung. Enthäutung, Entfernung der inneren Organe.

Es gab einen Maler, der sich in seinen jungen Jahren gern im Schlachthaus aufhielt: Lovis Corinth, — — der Meister der gebändigten Diesseitsfreude, dessen materiell geschautes Sein sich über Farbe und Form zum großangelegten jubelverhaltenen Choral gestaltete.

Alle Farben werden im Schlachthaus wach. Man sieht das falsche Gelb und zarte Lachsfarben, schneeiges Weiß und unheimliches Schwarz! Hauchfeiner Perlmutterglanz läßt seine Wunder leuchten. — — — In dieser klingenden, singenden Symphonie der Farben steht das immer wiederkehrende dunkle Rot, — — das Blut — — als alles beherrschende Dominante.

— — — — Ueber die Schienen hinweg knarren und rollen die Laufkatzen. Die Hälften werden, nachdem sie ausgeblutet und gereinigt, in die Vorkühlräume geschafft. — — —

Hinten in der Halle brodelt in einem großen Bottich Wasser. In einem Gatter quieken fette Schweine. Nicht lange mehr werden sie quieken. — — — Auch sie werden halbiert an den Laufkatzen hängend durch den Raum rollen.

*

In den toten Zahlen der Statistik spiegelt sich das Leben wieder.

Im Jahre 1925 wurden im Castroper Schlachthaus geschlachtet: 62 Pferde, 1425 Rinder, 1678 Kälber, 3336 Schweine, 161 Schafe und 28 Ziegen.

Wir schütteln das Haupt über die Anhänger Gautama Buddhas, deren Riten wir lächerlich finden. — — — Was aber würden sie sagen zu all dem Blut, das wir vergossen, um unserem Bauche zu dienen?

*

Nach der Schlachtung erfolgt die Untersuchung. Die einzelnen Organe werden einer genauen Prüfung unterzogen. Auch das Fleisch wird untersucht. Genügen die einfachen, landläufigen Methoden nicht, setzt die bakteriologische Untersuchung ein. — — Manches kranke Organ wird verworfen. Manches Stück Vieh wird kassiert oder wandert zur Freibank.

*

In der Kühlhalle duftet es nach milden Räucherwaren und frischem Fleisch. Man schnuppert fröhlich in der Luft umher, denkt an saftige Braten, an ff. Aufschnitt, an Schinken und andere Köstlichkeiten. Den charlestonpfeifenden Gesellen hat man vergessen, den jungen Burschen, der das Messer führte und dem heißes, rotes Leben über die Hand floß.

— — — — Aber so sind wir Menschen.

Hermann Tölle.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, 16. Juli 1926.



Nee, so 'ne Bullenhitze! Natz nicht mehr zum Aushalten! Mpe .... fü ... fü ...

Da schmilzt de langsam aber sicher hin wie der Schnee vor der Märzensonne, wie das Kaugummi im Munde der zahnlosen Großmutter oder die Milchschokolade in der Hosentasche des J-Männchens.

Deine Stirn tropft wie eine defekte Dachrinne. Deine Hände kleben stärker und ausdauernder als dein unter der Zimmerdecke hängender Fliegenfänger.

Du erlebst einen kleinen Vorgeschmack des Fegefeuers. In all deine Verrichtungen greift es lähmend hinein. Dein Kopf wird schwer, deine Muskeln verlieren ihre Spannkraft. So sehr du dich auch mühst, ebenso frisch und anstellig zu sein wie sonst — das Streben ist erfolglos!

Glücklich preist du heute den Inhaber einer Keller-Notwohnung, auf den du sonst mit Hochnäsigkeit hinabschaust. Du schafft dir unter letzter Anspannung deines zertriefenden Gehirns mit allen Raffinements künstliche Zugluft, obschon du sonst beim zartesten Zephyrsäuseln schreist, daß der verfl. . . . „Zug" dich töte.

Die alte biblische Frage: „Was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden?" ist in Wahrheit eine „brennende" Frage geworden. Auf ihren ersten Teil möchtest du am liebsten mit: nichts! antworten, und auch, was die Kleidung anbetrifft, so verspürst du Neigung, die Bekleidungsansprüche auf ein Minimum herabzumindern und Kultur und Mode zu verfluchen, die dich so meilenweit aus jenem vielgepriesenen Garten Eden vertrieben, daß du im „Schweiße deines Angesichtes" dein Brot verdienen und essen mußt — auch wenn das Quecksilbersäulchen am Thermometer auf 40 Grad klettert.

Und was den Punkt zwei der Frage angeht, so darf man auch wohl von dir die Antwort erwarten: „Viel, recht viel!" In der Tat ist Trinken die einzige Beschäftigung, die sich zu allen Tageszeiten ohne große Anstrengung bewältigen läßt. Das wußten ja auch schon unsere Vorfahren, die alten Germanen, die sich auf den sagenhaften Bärenhäuten auf beiden Ufern des Rheins etablierten. Leider sind auch Ströme von Getränke nicht imstande, den Einfluß der hohen Temperatur zu paralysieren. Im Gegenteil!

Versuchs nur einmal, einerlei, ob du Antialkoholiker oder Chi-antialkoholiker bist! Du wirst finden, daß du nach Ausleerung des zweiten Eimers weniger widerstandsfähig bist, desto mehr „transpirierst" und um so mehr seufzen mußt:

Nee, so 'ne Bullenhitze!

Fips.

Nachtbereitschaftsdienst der hiesigen Apotheken

Freitag, den 16. Juli: von 7 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

In der letzten Kreis-Ausschuß-Sitzung

des Landkreises Dortmund wurde u. a. über folgende Gegenstände verhandelt bzw. Beschluß gefaßt:

In der Verwaltungsstreitsache des Berginvaliden Hermann Lichtenberg zu Kirchlinde gegen die Polizeiverwaltung Lütgendortmund betr. Erteilung der Wirtschaftskonzession wurde beschlossen, eine Ortsbesichtigung vorzunehmen.

Der Klage des Berginvaliden Theodor Freitag zu Bövinghausen gegen die Polizeiverwaltung Lütgendortmund betr. Erteilung der Erlaubnis zum Ausschank von alkoholfreien Getränken wurde stattgegeben.

Dem Landjäger Arndt wurde aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums ein Ehrengeschenk von 200 Mark, dem Invaliden Wilhelm Eversberg zu Lütgendortmund ein Zuschuß zu den Kosten der Beschaffung eines Selbstfahrers in Höhe von 200 Mark, den Landjägerbeamten für die Teilnahme an der polizeiwissenschaftlichen Veranstaltung in Bochum für jeden Teilnehmer ein Betrag von 10 Mark bewilligt.

Die Eröffnung des Kindergenesungsheimes in Derne soll am 14. August d. J. erfolgen.

Die Mittel zur Anlage eines Personenaufzuges, zur Anlage einer neuen Wäschereieinrichtung, sowie Herstellung einer neuen Kläranlage für das Kindergenesungsheim werden bewilligt.

Weiterhin wurde noch über eine größere Anzahl Anträge auf Erlaß der Kreishundesteuer, sowie Gesuche in Wirtschaftskonzessionsangelegenheiten, Unterstützungs- und Personalsachen verhandelt.

Farchau bei Ratzeburg

Das Kinder-Erholungsheim des Landkreises Dortmund

(Ein erlauschtes und indiskreter Weise veröffentlichtes Gespräch, das Frau Müller und Frau Schulze dieser Tage auf der Straße hatten).

Guten Tag, Frau Müller!

Ei, guten Tag, Frau Schulzen! — Sieht man Sie auch mal wieder? Es ist schon fast eine Ewigkeit her, daß ich Ihnen zuletzt begegnet bin.

Ich war auch verreist. Ich habe unseren Jungen besucht, der im Kinder-Erholungsheim des Landkreises Dortmund in Farchau bei Ratzeburg im Lauenburgischen ist.

Wie hat's Ihnen denn da gefallen? Unser Töchterchen soll auch hin. Da würde es mich interessieren zu hören, was mit dem Kinderheim unseres Kreises los ist. Gern lasse ich unsere Mia nicht mit. Man weiß nie, was ....

Aber da brauchen Sie hier wirklich keine Angst zu haben. Ich habe mich selbst überzeugt, daß die Kinder in Farchau wirklich gut aufgehoben sind.

Wo liegt denn Farchau eigentlich? — — —

Etwa eine halbe Stunde von Ratzeburg, an der Bahnstrecke Lübeck, Oldesloe, Hagenow.

Und **wie** liegt das Kinderheim?

Denkbar herrlich, am Ausgange ausgedehnter Eichen- und Buchenwaldungen, unmittelbar am Ratzeburger See, inmitten eines eigenen, hübsch angelegten, etwa 20 Morgen großen Parkes. Das Haus selbst ist solideste Bauart. Es wurde im Jahre 1909 vom Grafen Bredow, dessen Frau dem bekannten Bankhause Oppenheim entstammt, errichtet und mit allem Comfort ausgestattet. Alle Räume haben Zentralheizung. Mit elektrischem Licht und mit Wasser versorgt sich das Heim durch ein eigenes Kraftwerk und eigene Pumpstation.

Davon werden die Kinder nicht satt. Wie ist es denn mit der Hauptsache, der Verpflegung?

Nun lassen Sie mich doch schon erzählen! Auf das Thema wäre ich jetzt schon von selbst gekommen! Zum Kinderheim gehören reichlich 60 Morgen Ackerland und Viehweiden. Zu ihrer Bewirtschaftung ist der nötige landwirtschaftliche Apparat da. An lebendem Inventar sah ich bei meinem Besuche 2 Pferde, 4 Kühe und eine ganze Reihe von Schweinen, Hühnern und so weiter. Von den Borstenträgern können es meiner Ansicht nach ienzelnebis zum Abschluß ihrer Laufbahn bestimmt auf 5 bis 6 Ztr. bringen. Alles, was die eigene Landwirtschaft erzeugt, wird im Heim für die Kinder und deren Pflegepersonal verwandt. Was dann noch fehlt, wird natürlich hinzugekauft. So reicht zum Beispiel die Milch der vier Kühe, obschon es wahre Prachtexemplare ihrer Art sind, für die Deckung des Bedarfs an Milch nicht aus, sodaß täglich größere Mengen dieses so wichtigen Nahrungsmittels von einer benachbarten Domäne bezogen werden müssen.

Wie lange hat der Landkreis Dortmund denn nun schon das Kinderheim Farchow?

Infolge besonderer Umstände entschloß sich der Graf Bredow im letzten Jahre zum Verkauf seiner Besitzung. Der Landkreis Dortmund griff kurz entschlossen zu und wurde für einen verhältnismäßig geringen Preis der glückliche Besitzer. Nach den natürlich erforderlichen baulichen Aenderungen und Neueinrichtungen wurde das Haus im August vorigen Jahres als Kindererholungsheim eröffnet.

Wieviel Kinder können denn in Farchau untergebracht werden?

Farchau bietet jetzt jedesmal 100 Kindern in vier- bis sechswöchiger Kur körperliche und geistige Erholung.

Werden die Kinder auch ordentlich beaufsichtigt und gewartet?

Aber sicher, Frau Müller! An der Spitze des Heimes steht zurzeit eine Dame, die infolge ihrer durch Schule und Erfahrung gesammelten Kenntnisse sowie durch ihr wirklich kinderliebes Gemüt für ihr verantwortungsvolles Amt außerordentlich geeignet ist. Ihr zur Seite stehen fünf geprüfte Kindergärtnerinnen, unter denen sich eine erfahrene Krankenpflegerin befindet. Diese ist in Fällen leichter Erkrankungen stets zur Hand. Bei schweren Erkrankungen, die bislang, wie man mir erzählte, glücklicherweise nur sehr selten vorkamen, steht das Krankenhaus in Ratzeburg zur Verfügung. Durch den dortigen Kreisarzt finden auch in regelmäßigen Abständen Untersuchungen der Kinder statt.

Frau Schulzen, wie sind die Kinder denn untergebracht? Wenn man selbst bald sein Kind dort wissen muß, dann interessiert man sich doch für jede Einzelheit.

Auch in dieser Hinsicht ist alles aufs beste geregelt. Speise- und Schlafsäle sind sehr luftig und sauber gehalten. Jedes Kind hat sein eigenes, weiß bezogenes Bett, seinen eigenen Waschstand, seinen bestimmten Platz am Tisch und ein Gelaß zur Aufbewahrung der notwendigen, ihm gehörigen Sachen. Die Lebensweise ist ganz auf den Zweck der Erholung zugeschnitten. Schmackhafte, kräftige Kost, viel Bewegung im Freien und möglichst viel und geregelten Schlaf wirken bei den Kindern geradezu Wunder. Besonders interessiert haben mich die hübsch und zweckmäßig eingerichtete Liegehalle und der terrassenartig aufgebaute Sonnenliegeplatz im Freien mit den bequemen Liegestühlen, in denen die Kinder der Verdauung pflegen. Eine Quelle unerschöpflicher Freuden bildet für die Kleinen der Ratzeburger See, der sich bis Lübeck erstreckt und namentlich im Sommer von unzähligen Schiffen und Nachen belebt ist. Das Heim besitzt ein eigenes Motorboot, das etwa 30 Kinder faßt und fleißig benutzt wird.

Nun, Frau Schulzen, habe ich noch eine Frage. Sie als Mutter werden sie verstehen: Wie ist es mit der religiösen Erziehung der Kinder? Werden sie auch zum Besuch des Gottesdienstes angehalten?

Aber selbstverständlich, liebe Frau Müller! An jedem Sonntag sind für die Kinder katholischer und evangelischer Konfession Gottesdienste im nahen Ratzeburg. Außerdem wird wöchentlich einmal im Kinderheim selbst für die katholischen Kinder Gottesdienst abgehalten. So ist auch in dieser Hinsicht mustergültig für die Kinder gesorgt. Sie können also Ihr Töchterchen ohne alle Sorge nach Farchau fahren lassen. Es ist dort wirklich gut aufgehoben.

Das glaube ich, nach dem, was ich jetzt von Ihnen hörte, auch.

Das dürfen Sie ruhig, Frau Müller. Ich habe mich durch meinen Besuch davon überzeugt, daß die Errichtung des Kinderheimes eine soziale Tat bedeutet, deren weittragende und wohltätige Folgen in gesundheitlicher und erzieherischer Hinsicht nicht überschätzt werden können. Ich zweifle nicht daran, daß es Ihrer Kleinen in Farchau genau so gut gefallen wird wie meinem Jungen. Der fühlte sich da so sehr zu Hause, daß er mir auf meine Frage, ob er nicht lieber mit mir heimfahren wollte, antwortete: „Ach nee, Mutter, laß mich doch noch 'n bißken hier in Farchau, da ist es ja so schön, und da haben wir so viel Spaß!" — Doch nun muß ich laufen. Ich wollte noch etwas einholen für das Mittagessen. Auf Wiedersehen, Frau Müller!

Auf Wiedersehen, Frau Schulzen!

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

Kurszettel für Haushaltungen

Brütende Hitze auf dem Wochenmarkte

Der Donnerstag-Wochenmarkt litt sehr unter dem Einfluß der enormen Wärme. Die Julisonne mit ihrer glutenden Freigebigkeit macht träge — nicht nur Menschen, Tiere und Pflanzenwelt, sondern auch die Kauflust! In den ersten Morgenstunden des gestrigen Donnerstag fanden sich noch verhältnismäßig viele, die unter den feilgebotenen Marktprodukten ihre Auswahl trafen. Doch in den späteren Vormittagsstunden flaute der Verkehr mit der höher steigenden Sonne fast automatisch ab. Im übrigen dürfte der anwesende Kleinhandel trotz allem auf seine Kosten gekommen sein; denn das Angebot entsprach der Nachfrage. In der Preisgestaltung waren keine Aenderungen gegenüber dem letztvergangenen Wochenmarkte festzustellen.

Es notierten im Kleinhandel pro Pfund:

Gemüse- und Obstmarkt:

Bananen	0,30—0,60	Mark
Blumenkohl	0,35—0,40	„
Erbsen	0,20—0,35	„
Schnittbohnen	0,45	„
Dicke Bohnen	0,20	„
Salatbohnen	0,30	„
Schlangengurken	0,35—0,40	„
Kartoffeln	0,09—0,11	„
Kopfsalat	0,10—0,15	„
Möhren	0,15—0,40	„
Meerrettich	0,50	„
Petersilie	0,15	„
Rhabarber	0,15—0,20	„
Rübstiel	0,10—0,15	„
Schwarzwurzeln	0,50	„
Tomaten	0,60—0,70	„
Wirsing	0,20—0,25	„
Zwiebeln	0,15—0,20	„
Zitronen	0,08—0,10	„
Porree	0,05—0,15	„
Radieschen	0,10	„
Kirschen	0,30—0,40	„
Erdbeeren	0,30—0,50	„
Stachelbeeren	0,25—0,30	„
Waldbeeren	0,50—0,70	„
Heidelbeeren	0,40—0,50	„
Johannisbeeren	0,25—0,35	„
Pflaumen	0,45—0,50	„
Aprikosen	0,60	„
Birnen	0,30	„
Kohlraben	0,10—0,15	„

Fleischmarkt:

Gefrierfleisch	0,70—0,80	„
Schmalz	1,00—1,30	„
Kalbfleisch	1,10—1,30	„
Schweinefleisch	1,20—1,40	„
Nierenfett	0,50—0,60	„
Rindfleisch	1,00—1,30	„
Speck	1,00—1,50	„
Mettwurst	1,20—2,00	„
Leberwurst	0,60—1,20	„
Fleischwurst	1,20—1,60	„
Blutwurst	0,80—1,20	„
Flomen	1,00—1,10	„
Schinken	1,80—2,00	„

Eier-, Butter- und Käsemarkt:

Hühnereier 8—9 Stück	1,00	„
Enteneier 6 Stück	0,90	„
Landbutter	1,70—1,80	„
Molkereibutter	2,00	„
Schweizer Käse	1,50—1,80	„
Holländer (45 Prozent)	1,30—1,50	„
Holländer (halbfett)	0,90—1,20	„
Edamer (vollfett)	1,30—1,40	„
Edamer (halbfett)	0,90—1,10	„
Tilsiter (vollfett)	1,30—1,50	„
Algäuer (20 Prozent)	0,70—0,90	„
Mainzer	0,40—0,50	„
Limburger	0,50—0,55	„
Bierkäse	0,60	„
Schlesischer Stangenkäse	0,60	„

Fischmarkt:

Schellfisch	0,25—0,35	„
Salzheringe 10—18 Stück	1,00	„
Matjesheringe	0,20	„
Süßwasserfisch	0,35—0,40	„
Salzgurken	0,25—0,30	„

Zum Viehmarkt am Mittwoch waren insgesamt rund 360 Schweine aufgetrieben. Sechs Wochen alte Ferkel wurden für 25—30 Mark, 4 bis 5 Monate alte Läuferschweine mit 80 bis 90 Mark und 10 bis 12 Wochen alte Schweinchen mit 65 Mark gehandelt.

Der Kartoffelkrebs wurde wiederum in den verflossenen Tagen auf dem Grund und Boden eines Anwohners der Christinenstraße entdeckt. Ein Teil der kranken Knollen ist der zuständigen Prüfungsstelle übersandt worden.

— **Deutsche Jugendherbergen, Ortsgruppe Castrop.** In den Augustferien können ungemischte Jugendgruppen, vorzugsweise Jungen, unter verantwortlicher Führung in der Jugendherberge Brilon-Wald Unterkunft finden. Hier steht ein Zimmer mit 6 Betten und wohnlicher Einrichtung für Daueraufenthalt zur Verfügung. Es handelt sich um die Tage (jedesmal Ankunfts- und Abmarschtag) 1.—7. 8.; 9.—12. 8.; 13.—21. 8., 23. 8. bis Ferienschluß. Vorbedingung ist der Besitz des Führerausweises bzw. der persönlichen Mitgliederkarte oder eines Bleibenausweises. Die Gruppen, die in den angegebenen Zeiten die Herberge benutzen wollen, mögen sich sofort mit dem Ortsgruppenleiter Dr. Hartung, Castrop, Höh. Mädchenschule, in Verbindung setzen. Schluß der Anmeldungen Montag, 19. Juli, vormittags 10 Uhr. — Außerhalb der Ferienzeit stehen die Jugendherbergen Brilon-Wald und Bremecketal, die beide neu eingerichtet und vervollkommnet sind auch älteren Mitgliedern der Ortsgruppe gern für längere Zeit zur Verfügung. Das Kopfgeld beträgt in beiden Jugendherbergen 0,35 ℳ für Jugendliche unter 20 Jahren, darüber 0,60 Mark.

Castrops neuer Fußballplatz konnte endlich am gestrigen Donnerstagabend vor einer stattlichen Gemeinde von Interessenten eröffnet werden. Leider war es nicht möglich, programmäßig schon am Morgen mit dem seltenen Schauspiel aufzuwarten. Denn am Donnerstagmorgen pflegt man bei uns in Castrop den — Marktplatz zur Abhaltung des Wochenmarktes zu benutzen. Umso größer war nun aber die Begeisterung, mit der sich die zukünftigen Fußballchampions auf den Lederball stürzten und ihn bald hierhin, bald dorthin beförderten — zum nicht geringen Schrecken des „indifferenten" Spaziergängers. Der eine und andere derselben äußerte allerdings auch Bedenken gegen die „Novität", den Marktplatz als Fußballplatz zu benutzen. Er sei doch immer ein verkehrsreicher Ort, den man doch normalerweise für wichtigere Dinge reserviere. — Rückständige Ansichten, die in unsere bewegte Zeit nicht hineinpassen —! Drum laßt der Jugend ihren Lauf! Was tuts, wenn mal der Ball einen Seitensprung macht und einen „rückständigen, verständnislosen" Passanten trifft; was soll es, wenn die spielenden Mannschaften den Marktplatz zu einem Fußball-„Ghetto" gestalten, das von keinem Uneingeweihten straflos betreten werden kann — der Lederball rächt sich — —! Mögen die Castroper sich einen anderen Ort aussuchen, auf dem sie ihre „Produktenbörse" aufmachen; jedenfalls gehört der Marktplatz unserer Fußball spielenden Jugend. Es fehlt nur noch, daß die Stadtverwaltung einen Unternehmer beauftragt, der zwei Tore, wie sie das Lederballspiel verlangt, errichtet. — Ja, die Jugendpflege besitzt bei uns eine Domäne — —!

Eingeliefert ins hiesige Amtsgerichts-Gefängnis wurde am gestrigen Donnerstage ein Mann von der Mittelstraße, der in ungeziemender Weise minderjährige Personen belästigt hatte.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

:: **Das Brandhorn** ertönte gestern abend um 7,30 Uhr im Ortsteile Schwerin. In einem hinter dem Hause 81 der Ober. Dortmunder Straße gelegenen Stalle war auf bisher nicht aufgeklärte Ursache Feuer ausgebrochen. Die Schweriner Freiwillige Bürger-Feuerwehr war rasch zur Stelle. Durch ihr tatkräftiges Eingreifen wurde größeres Unheil verhütet, das drohte, weil der Brandherd in unmittelbarer Nähe der Benzol- und Naphtalinfabrik lag. Das Innere des Stalles brannte allerdings völlig aus, doch konnte sein Bewohner, ein Borstenträger, vor dem Flammentode bewahrt werden. Bereits um 8 Uhr konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

Der Habinghorster Evgl. Frauenverein machte dieser Tage den zweiten Sommerausflug. Nach der Bahnfahrt bis Wanne sahen die Frauen zunächst das Sool- un Thermalbad dort mit seiner Einrichtung und Kurgarten. Besonderes Interesse erweckte das Kinderheim in Eickel mit den kleinen Pfleglingen, die z. T. aus sehr traurigen Familienverhältnissen kommen, und wo schon der kleinste Säugling seine besondere Geschichte hat. Nach Besichtigung des Volksgartens mit dem schön angelegten Kriegerehrenfriedhof führte der Weg nach Bochum zum Stadtgarten. Ruhe und Erquickung im Parkhaus machten wieder mobil zur Wanderung durch den Garten. Viel Schönes haben die Frauen gesehen; sie kehrten darum recht befriedigt heim.

1. **Erloschene Viehseuche.** Die in Frohlinde seit Wochen wütende Maul- und Klauenseuche des Rindviehs ist nach den Feststellungen des Kreistierarztes als erloschen zu betrachten. Betroffen waren 3 Gehöfte. Der Landwirt Vierhaus gen. Schulte-Frohlinde verlor drei wertvolle Tiere, bei der Wwe. Reinhold mußte ein Tier geschlachtet werden, während beim Gutspächter Eickrodt kein Verlust an Tieren eintrat. — Bis zur erfolgten amtlichen Veröffentlichung bleibt es bei den bisher geltenden Sperrvorschriften.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 4

Ehemals Gemeinde Ickern und Deininghausen.

Die Sprechstunden des evangelischen Pfarrers finden regelmäßig Dienstags bis Samstags, morgens von 9—10 Uhr, im Pfarrhause an der Friedhofstraße statt. Wer sich unnötige Wege ersparen will, tut gut, diese um der Ordnung willen festgesetzten Sprechstunden innezuhalten.

Der evangelische Kindergottesdienst macht Sonntag, den 25. Juli, seinen diesjährigen Ausflug nach Deininghausen. Nur die Kinder, die regelmäßig den Kindergottesdienst besucht haben, dürfen an dem Ausflug teilnehmen. An diesem Sonntag (18. Juli) müssen alle Kinder, die am Ausflug teilnehmen wollen, 10 Pfg. für den Ausflug mit in den Kindergottesdienst bringen, wofür eine Teilnehmerkarte ausgehändigt wird.

Aus der Nachbarschaft

Stadt Herne

Ein mysteriöser Fall

Herne. In der Nacht zum 14. Juli 1926 wurde an der Schulte-Langforthschen Brücke im Stadtteil Horsthausen ein unbekannter Mann in bewußtlosem Zustande aufgefunden und in das Kath. Krankenhaus in Herne eingeliefert. Er scheint dem Arbeiterstande anzugehören, hatte am Unterleib eine lange, blutende Wunde und mehrere alte Operationsnarben. Beschreibung: etwa 26—30 Jahre alt, etwa 1,75—1,80 groß, blaue Schirmmütze, graue Jacke, graugestreifte Hose und trägt Hornbrille mit dunkelbrauner Einfassung. Mitteilungen über die Persönlichkeit erbittet die Kriminal-Inspektion 2, hier, Bahnhofstraße 7c.

Amt Sodingen

Versammlung des Vereins für Handel und Gewerbe

Sodingen. Der Verein für Handel und Gewerbe e. V., hält Freitag, den 16. Juli, abends 8 Uhr eine Versammlung bei Plumpe ab. Die Tagesordnung wird bekanntgegeben.

Kinderrückkehr

Sodingen. Die seit dem 8. Juni in den Kinderheimen St. Ausgar in Glücksburg untergebrachten Kinder kommen am Freitag, dem 16. Juli zur Entlassung und treffen am genannten Tage nachmittags 5 Uhr auf dem Bahnhof Herne ein.

Zum Ausbau der Straßenbahnlinie Herne—Sodingen—Castrop

Börnig. Der Plan für den zweigleisigen Ausbau der Straßenbahnlinie Herne—Sodingen—Castrop im Zuge der Kirchstraße von der Ausweiche Kirchstraße in Börnig bis zum Amtshause Sodingen in Börnig liegt nebst Anlagen in der Zeit vom 16. Juli 1926 bis 30. Juli 1926 einschließlich in Börnig beim Gemeindevorsteher zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben.

Bestandene Meisterprüfung

Börnig. Vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer Dortmund bestand Herr Bruno Bonk, Börnig, Freiheitsstraße 35, seine Meisterprüfung im Friseurgewerbe mit „Gut".

Amt Gerthe

Die Daimler Motorspritze auch in Gerthe

Gerthe. Ein moderner Motorsprengwagen (System Daimler) erregte vor einigen Tagen in hiesiger Gemeinde großes Interesse. Der anscheinend eine Probefahrt machende riesige Wagen zeigte die Straßenbesprengung von den kleinsten bis zu den größten Ausnützungsmöglichkeiten. Auch in seiner Eigenschaft als Feuerlöschspritze leistete der Motor Erstaunliches. Aus eigener Kraft saugte der Motor vom Hydranten und schleuderte die Wassermengen 15—20 Meter hoch in die Luft. Dem interessanten Schauspiel wohnten viele Neugierige bei.

Landaufenthalt

Gerthe. Die nächste Erholungskur beginnt Dienstag, den 20. Juli. Die für diese Kur vorgesehenen Kinder versammeln sich an diesem Tage vormittags 10,15 Uhr am Hauptbahnhof in Bochum. Dienstag, den 27. Juli, beginnt die Ferienkur im nassauischen Volkssanatorium Weilmünster im Taunus. Diese Kur dauert bis 6. September. Abfahrtszeit wird noch mitgeteilt.

Ueberfall

Gerthe. Wie man mitteilt, soll am Montag in der Mittagszeit auf einem Feldwege zwischen Gerthe und Harpen ein etwa 16 Jahre altes Mädchen von einem Manne überfallen worden sein. Durch die Hilferufe des Mädchens wurde der Unhold an seinem Vorhaben gehindert und konnte entkommen. Er trug blauen Anzug und Mütze.

Langendreer

Erschossen

Langendreer. Montag nachmittag fand man den früheren Schüler des Realgymnasiums, Sohn des Oberlandjägers D. hierselbst, in der elterlichen Wohnung erschossen vor. Die Tat ist mit dem Dienstrevolver des Vaters geschehen. Ob ein Unglücksfall oder Absicht vorliegt, ist noch unbekannt. Der junge Mann steht im 17. Lebensjahre. Man bringt den tiefbetrübten Eltern allgemeine Teilnahme entgegen.

Sport

Deutsche Jugendkraft

Nach der angeordneten Ruhe, treten am kommenden Sonntag wieder sämtliche DJK.-Vereine auf den Plan. In Bladenhorst stehen sich zwei Konkurrenten gegenüber. „Roland" Bladenhorst hat „Westfalia" aus Suderwich zu Gast. Suderwich gilt in kompletter Aufstellung als eine der gefürchtesten Mannschaften des Recklinghäuser Bezirkes. Wie sich die Bladenhorster Mannschaft nach dem Spielverbot zeigt, bleibt abzuwarten. Jedenfalls gibt es einen scharfen Kampf, dessen Ausgang ungewiß ist. Anstoß 3.30 Uhr.

Vorher um 2.30 Uhr treffen sich die Jugendmannschaften beider Vereine.

Um 5 Uhr (nach dem Spiel der 1. Mannschaft), stehen sich im Rückspiel die Schlagballmannschaften der DJK. „Markomania" Castrop und „Roland" Bladenhorst gegenüber. Der Ausgang des vorigen Spieles war äußerst knapp, somit kann man auf das Resultat der kommenden gespannt sein.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Der festländische Hochdruck ist verschwunden. An seiner Stelle erstreckte sich gestern eine von Ostpreußen bis nach Frankreich reichende flache Tiefdruckfurche. Nordwestlich von Großbritannien hat sich ein kräftiges Hochdruckgebiet aufgewölbt. Bevor es auf das Festland übergreift, ist mit Gewitterbildung zu rechnen. Die höchsten Temperaturen überstiegen gestern in Deutschland vielfach 30 Grad.

Wetteraussichten bis Sonntag: Zunächst Gewitterbildung mit nachfolgender vorübergehender Abkühlung, alsdann wieder warmes und trockenes Sommerwetter.

Humor

Er weiß Bescheid

Der Geschäftsfreund läutet die Firma Lehmann u. Co. an.

Geschäftsfreund: „Ist Herr Lehmann anwesend?"
Telephonfräulein: „Bedaure, nein!"
Geschäftsfreund: „Wann wird er denn da sein?"
Telephonfräulein: „Bedaure, ich weiß nicht!"
Geschäftsfreund: „Na vielleicht fragen Sie ihr mal wieder."

Der Einzige

Choleriker: „Ob es wohl jemals einen Menschen gegeben hat, der nicht über seine Nachbarn geklatscht hat?"
Phlegmatiker: „Gewiß!"
„Wen?"
„Robinson Krusoe."

Schreckliche Erfindung

„Weshalb weinst du denn, Kleiner?"
„Weil Vater ein Ersatzmittel für Seife erfunden hat und jedesmal, wenn ein Kunde das Geschäft betritt, werde ich zur Reklame gewaschen."

Druckfehler

Auch die hiesige „Liedertafel" hat ihr Scherflein zur Vereklung der deutschen Gesangskunst beigetragen.



Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 163. Drittes Blatt Freitag, den 16. Juli 1926

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Städtische Konzerte.

Dortmund. Für die am 13. September d. Js. beginnende Konzertsaison 1926/27 sind unter Leitung des Professor Wilhelm Sieben 20 städtische Konzerte, darunter 17 Orchesterkonzerte im Burgwalltheater und 3 Chorkonzerte in Gemeinschaft mit dem Dortmunder Musikverein, in Aussicht genommen.

Ertrunken

Dortmund. Als die 5½ bzw. 6½ Jahre alten Kinder Erna und Heinz Niemöller aus Dortmund-Dorstfeld an der Emscher spielten, wurden sie von einem gleichaltrigen Jungen ins Wasser gestoßen. Heinz vermochte sich zu retten, Erna ertrank.

Gegen das Verfahren von Ueberschichten

Kamen. Die Verwaltung der syndikatsfreien Schachtanlagen „Grillo" und „Grimberg", der der Gelsenkirchener Bergwerks-AG. gehörenden Zeche „Monopol", hat von der Belegschaft das Verfahren von Ueberschichten verlangt, um die tägliche Mehrförderung von 1000 Ton. Kohlen zu leisten. Der Arbeiterrat hat dieses Ansinnen einmütig abgelehnt, die Belegschaft zum Verfahren von Ueberschichten anzuhalten. Es wurde aber darauf gedrängt, erwerbslose Bergarbeiter einzustellen. Die Verwaltung will jedoch keine Bergarbeiter neu anlegen, weil die Betriebe in den einzelnen Revieren nicht genügend vorgerichtet seien.

Arnsberg will keine Verbindung mit Dortmund

Hohenlimburg. Der Landesverband Westfalen-Lippe des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen e. V., der unter dem Vorsitz des Rendanten der Allg. Ortskrankenkasse Dortmund, van Kessel, hier tagte, sandte an den Regierungspräsidenten König in Arnsberg und an den Preußischen Minister für Volkswohlfahrt ein Telegramm, in dem im Interesse von über 200 Krankenkassen des Arnsberger Bezirks gegen die beabsichtigte unzweckmäßige und unangebrachte Zusammenlegung des Oberversicherungsamtes Arnsberg mit Dortmund protestiert wird. — Die nächstjährige Tagung des Landesverbandes soll in Bad Salzuflen stattfinden. — Am 25. und 26. Juli wird der 30. Deutsche Krankenkassentag in Düsseldorf abgehalten.

Hamm spart

Hamm (Westf.) Die Spareinlagen der städtischen Sparkasse nehmen ständig zu. Sie haben jetzt die 4. Million überschritten.

Eine alte Kirche als Jugendheim

Selm. Die seit vielen Jahren unbenutzt gebliebene alte Pfarrkirche soll wegen ihres Denkmalswertes erhalten bleiben, und zu einem Jugendheim ausgebaut werden. Die Kosten des Umbaues tragen Provinz, Kreis und Gemeinde, die Kosten des Ausbaues die Gemeinde Selm mit der Kirchengemeinde.

Betriebsunfälle bei den Abbruchsarbeiten der Zeche Hermann

Selm-Beifang. Bei den Abbruchsarbeiten der Zeche „Hermann" geriet der Bergmann Müssinghoff unter eine herabfallende Schiene und zog sich schwere Quetschungen zu, so daß er sofort dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Auf dem Vorplatz der Kokerei fiel der Vorarbeiter Maß in ein mit heißem Kokereiwasser gefülltes Bassin. Er wurde schwer verbrannt und mußte dem Brüderkrankenhaus in Dortmund zugeführt werden.

Republikanischer Tag in Soest

Soest. Unter dem Motto „Freiligrath und Schwarz-Rot-Gold" wird hier am 1. August das Reichsbanner einen republikanischen Tag veranstalten, zu dem u. a. die Minister Severing und Dr. Höpker-Aschoff sowie der Sohn Freiligraths erwartet werden.

Bergmannslos

Wehofen. Auf der Schachtanlage Wehofen fiel dem 18jährigen Abnehmer A. Waschke aus Holten beim Holzaufsetzen auf einen Stapelkorb ein Stein auf den Kopf, sodaß er einen Schädelbruch erlitt, dem er kurz darauf erlag.

Ein Haus abgebrannt

Lünen. Das erst im Frühjahr völlig neuerrichtete Wohnhaus des Kötters Trillmann brannte vollständig nieder. Die herbeigeeilten Feuerwehren von Lünen und Umgegend konnten fast nichts mehr retten, da das Feuer an den ausgetrockneten Sparren und Balken reiche Nahrung fand. Das Vieh und Mobilar konnte gerettet werden.

Schrecklicher Unfall

Lüdinghausen. Auf der Eisenbahnstrecke Münster-Dortmund wurde ein dort beschäftigter Rottenarbeiter von einem Eilzug erfaßt und zermalmt. Der Verunglückte wollte einem Güterzug ausweichen, überhörte aber das Geräusch des auf einem Nebengleise heranfausenden Eilzuges.

Bochum und Umgegend

Paddelbootunglück auf der Ruhr.

Hagen. Der Schlosser Karl Stinner und der Arbeiter Karl Grienert, wohnhaft in Hengstey bei Hagen, versuchten am Sonntag nachmittag die Ruhr in einem Paddelboot in der Nähe der Ruhr-Fähre am Schiffswinkel zu überqueren. Sie bedienten sich zur Fortbewegung des über die Ruhr gespannten Drahtseiles. Die starke Strömung brachte das Boot zum Kentern und beide Insassen stürzten in das Wasser. Angestellte Rettungsversuche blieben ohne Erfolg und wurden durch die an dieser Stelle herrschende rasende Strömung auch verhindert. Bis jetzt sind die Leichen noch nicht geborgen. Die beiden Ertrunkenen stehen im 26. bezw. 39. Lebensjahre.

Vom Blitz erschlagen.

Oelde. Montag wurde der in Diensten des Gutsbesitzers Niehus-Keitlinghausen stehende 21jährige Viehwärter Schroller aus Radbod bei Hamm vom Blitz erschlagen. Der Verunglückte war auf einer Wiese unweit des Hofes mit dem Melken der Kühe beschäftigt. Zum Schutz gegen den strömenden Regen zog er mit einer Kuh unter eine nahe Eiche. Während die Kuh nur zu Boden geworfen wurde, hat den Verunglückten die volle Kraft des Schlages getroffen, sodaß er sofort tot war.

Holde Eintracht

Herdecke. Ein an belebter Straße in Herdecke stehendes Haus besitzt zwei Eigentümer. Die Trennung des Eigentums war äußerlich nicht zu erkennen, bis vor einiger Zeit der Besitzer der einen „Hälfte" dazu überging, sein Eigentum mit einem dauerhaften Oelfarbenanstrich zu versehen. Die Forderung des Mieters im 1. Stock der zweiten Hälfte, auch diese streichen zu lassen, fand bei dem zuständigen Besitzer keine Sympathie und deshalb ließ ersterer die Vorderfront des von ihm bewohnten Stockwerkes im nachbarlichen Farbton streichen, so daß nur noch das Erdgeschoß dieser Hälfte ohne Anstrich blieb. Diese Mißachtung seiner Zuständigkeit war dem Besitzer doch etwas zu bunt und er forderte den Anstreicher, der die letzte Arbeit ausführte, auf, den „früheren Zustand wiederherzustellen". Auf den Ausgang des Streites ist man sehr gespannt. Hoffentlich verdirbt nicht die Polizeiverwaltung die Freude, indem sie den Anstrich der restlichen Fläche erzwingt.

Recklinghausen und Umgegend

Fahnenweihe des Garde-Artillerie- und Marinevereins.

Waltrop. In Waltrop herrscht fieberhafte Tätigkeit. Der Ort wird geschmückt, Pflaster werden hergestellt. In allen Gärtnereien bindet man Kränze und Guirlanden. Die Bürger bauen Ehrenbogen. Am Kriegerdenkmalplatze ist der Mosaikplattenbelag entfernt und statt dessen prangt das Denkmal nun in dem reichen Schmuck lebender Blumen. Allenthalben rüstet man zu einem Feste, wie es Waltrop in einem solchen Ausmaße noch nie gesehen hat. Handelt es sich doch um das Fahnenweihefest des Garde-, Artillerie- und Marinevereins am kommenden Samstag und Sonntag, das einen glänzenden Verlauf zu nehmen verspricht. Mehr als 50 auswärtige Kriegervereine mit insgesamt über 2000 Kameraden haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. Täglich laufen noch Neuanmeldungen ein. Wer je in Waltrop ein Fest gefeiert hat, weiß was das zu bedeuten hat.

Waldbrand in der Haardt.

Recklinghausen. Ein Waldbrand entstand in der Haardt abends, etwa zwei Kilometer östlich des Johannes-Denkmals. Eine Polizeistreife aus Erkenschwick entdeckte das Feuer zuerst. Bald fanden sich auch die Wehren von Oer und Erkenschwick am Brandherde ein, später erschienen auch die freiwillige Feuerwehr von Recklinghausen, ein Mannschaftsauto der Schutzpolizei und berittene Schupo. Dem Revierförster Nolte war es jedoch bereits mit Hilfe mehrerer Waldarbeiter nach harten Anstrengungen gelungen, das Feuer soweit einzudämmen, daß jede Ausdehnungsgefahr beseitigt war. Durch den Brand ist eine etwa ein Morgen große zwanzigjährige Fichtenschonung vernichtet. Man vermutet, daß unvorsichtige Wandervögel den Brand verursacht haben.

Gelsenkirchen und Umgegend

Auf dem Fahrrad nach Ostpreußen und zurück.

Gelsenkirchen. Um sich in Ostpreußen Arbeit zu suchen, unternahm der Erwerbslose Otto Heylandt aus der Saarbrücker Straße in Gelsenkirchen-Rotthausen nach dort eine Radtour. Für die Hinfahrt gebrauchte er sieben Tage, täglich fuhr er durchschnittlich 190 Kilometer, er hatte zeitweise mit furchtbarem Unwetter zu kämpfen. In seinem Heimatsort Staßwinnen im Kreise Loetzen mußte er leider hören, daß er von dort Arbeiter mit nach Gelsenkirchen nehmen könne, auch dort sei die wirtschaftliche Lage trostlos. Da fuhr er wieder zurück mit dem Rade über Elbing, Küstrin, Berlin, Magdeburg, Soest nach Gelsenkirchen. Für die Rückfahrt gebrauchte er fünf Tage, täglich legte er etwa 230 Kilometer zurück.

Amtmann Hölz bestätigt.

Westerholt. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen hat die Wahl des bisherigen kommissarischen Amtmanns der Gemeinde Westerholt, Franz Holz-Bork, der bekanntlich am 18. Juni von der Westerholter Gemeindevertretung mit 14:5 Stimmen zum Amtmann gewählt wurde, bestätigt. Damit hat die seit 1922 dauernde Amtmannskrise in Westerholt ihr Ende gefunden.

Vortrag über das neue Reichsknappschaftsgesetz.

Gladbeck. Auf Veranlassung des Verbandes Deutscher Techniker und des Deutschen Werkmeister-Bundes spricht am Sonntag, dem 18. 7., vormittags 10.30 Uhr in Gladbeck, Gasthaus Dröghoff, der Reichstagsabg. Otto Gerig-Berlin in einer öffentlichen Versammlung der technischen Angestellten und Beamten des Bergbaues über das neue Knappschaftsgesetz. Der Redner wird in seinen Ausführungen auch auf die Verleumdungen und Verdächtigungen der den christlich-nationalen Gewerkschaften nahestehenden Parlamentarier durch die Sozialdemokratie und die sozialistischen Gewerkschaften eingehen und zu der von dieser Seite während der Beratungen des Gesetzes betriebenen Politik Stellung nehmen.

Mädchenmord in Buer.

Buer. Mittwoch morgen um 11 Uhr wurde in einem Hause an der Engernstraße ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt. Ein Milchhändler sah beim Hinaufsteigen auf der Treppe zum oberen Stockwerk des Hauses an der Decke durchsickernde Blutspuren. Er machte die Hausbewohner darauf aufmerksam und diese fanden dann auf dem Speicher die Leiche eines 7jährigen Mädchen, das seit Samstag mittag aus seiner Familie verschwunden war. Die Leiche lag unter Dachziegeln versteckt mit zerschnittener Kehle und sonstigen grauenhaften Verstümmelungen. Es wurde festgestellt, daß an dem Kind ein Sittlichkeitsverbrechen begangen worden war und dann der Mord. Aus dem gleichen Hause wurden aus einer anderen Familie zwei Männer, Vater und Sohn verhaftet, die der scheußlichen Tat verdächtig sind.

Essen und Umgegend

Beisetzung einer verdienstvollen Generaloberin.

Essen. Montag vormittag wurde die Generaloberin der hiesigen Augustinerinnen, die ehrwürdige Mutter Maria Scholastika Fuchs, feierlich beigesetzt. Die Heimgegangene, die eine hervorragende Rolle im katholischen Leben, besonders im Ordensleben gespielt hat, war eine geborene Essenerin und stammte aus angesehener Familie. 1863 geboren, war sie vor dem Kulturkampf Schülerin der Essener Niederlassung der Augustinerinnen, die 1876 nach Steyl in Holland ausgewiesen wurden. Mit 21 Jahren trat sie nach erfolgreichem Lehrinnenexamen in den Orden der Augustinerinnen ein, machte zwei Jahre später auch für Holland das Lehrerinnenexamen, bestand mit 25 Jahren das Examen als Vorsteherin und wurde mit 26 Jahren, als die Augustinerinnen wieder nach Deutschland zurückkehren durften, Leiterin der Essener Anstalt, der sie 37 Jahre in diesem Amt vorstand. Bei der Eröffnung im Jahre 1889 waren 299 Kinder aufgenommen worden. Zurzeit beträgt die Schülerinnenzahl mit der im Jahre 1905 errichteten Zweiganstalt in Essen-Rüttenscheid fast tausend Kinder. Ostern 1926 erteilte das Ministerium die Genehmigung zum Ausbau zu einem Oberlyzeum. Seit 1905 war Schwester Scholastika Oberin der Klostergemeinde und hat mit kurzer Unterbrechung achtzehn Jahre lang dieses Amt verwaltet. Mit ihr geht eine außerordentlich liebevolle und gütige, zugleich aber auch energische und willenskräftige Persönlichkeit dahin.

Besuch beim Ruhrsiedlungsverband.

Essen. Dienstag vormittag trafen zu Verhandlungen im Verbandspräsidium des Ruhrsiedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, Staatssekretär Dr. Scheidt, Ministerialdirektor Dr. Conze und Geheimrat Fischer ein. Dienstag nachmittag fuhren die Herren in Begleitung des Verbandspräsidenten Happ nach Düsseldorf zur Besichtigung der „Gesolei".

Studienreise des internationalen Wohnungs- und Städtebaukongresses nach Westdeutschland

Essen. Der Internationale Wohnungs- und Städtebaukongreß, der vom 14. bis 16. 7. in Wien eine Tagung abhält und im Anschluß daran noch einige Besichtigungen vornimmt, kommt auch zu Studienzwecken nach Westdeutschland, und zwar wird die Reise durch Westdeutschland etwa 9 Tage dauern und voraussichtlich die Städte Köln, Essen und Düsseldorf berühren. Die Teilnehmer sollen auch Gelegenheit haben, die Arbeiten des Siedlungsverbandes Ruhrkohlenbezirk in Augenschein zu nehmen. Zu diesem Zweck wird eine Sonderausstellung gezeigt werden.

Reichsjugendtreffen des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen

Essen. Am 5. und 6. September findet in Essen ein Reichsjugendtreffen des Deutschen Gewerkschaftsbundes statt. Für den Sonntag, 7. September, ist eine große Kundgebung vorgesehen. In dieser werden insbesondere die brennendsten Gegenwartsfragen der werktätigen Jugend erörtert werden. Der Montag ist für die Beratungen der Jugenddelegierten aller christlichen Berufsverbände vorbehalten. Es werden dort zur Sprache kommen die Stellung der christlichen Gewerkschaftsjugend zur Jugendbewegung, zu den konfessionellen Jugend- und Standesvereinen, zu den Fragen der Arbeits- und Freizeit, Erwerbslosigkeit, Berufsbildung und Berufsschulen. Es wird eine starke Beteiligung aus ganz Deutschland erwartet.

Der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband und die vaterländischen Verbände

Essen. Vor einigen Tagen ging die Nachricht durch die Presse, daß in Essen eine Arbeitsgemeinschaft der vaterländischen Verbände gegründet worden ist. U. a. war unter den beitretenden Verbänden der D.H.V. genannt. Hierzu teilt uns jetzt der D.H.V. mit, daß er zwar der ersten informatorischen Besprechung beigewohnt, aber sich eine Anschlußbewegung vorbehalten habe. Der D.H.V. hat jetzt der Arbeitsgemeinschaft folgende Erklärung abgegeben: Der D.H.V. vertritt die Auffassung, daß die Erziehung der deutschen Jugend zum Wehrwillen erste Voraussetzung für die nationale Wiedergeburt des deutschen Volkes ist. Die Arbeit der vaterländischen Verbände auf diesem Gebiet findet beim D.H.V. vollste Würdigung. Als älteste völkische, nationale und soziale berufsständische Bewegung kann aber der D.H.V. die von einzelnen Verbänden vertretene Forderung der Werksgemeinschaften nicht anerkennen und lehnt jede Verbindung arbeitsgemeinschaftlichen Charakters mit den Verbänden ab, die eine Förderung des Werksgemeinschaftsgedankens erstreben. Der D.H.V. erklärt deshalb, daß er der „Eva" aus diesen Gründen nicht beitreten kann.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Ein Bubenstreich und seine Folge.

Münster. Hier warfen mehrere junge Burschen in den Graben des zurzeit in Bau befindlichen neuen Kanals an der Kanalstraße ein großes Tonrohr, das auf das Hauptwasserversorgungsrohr des Nordviertels fiel und dieses zertrümmerte. Die Folge davon war, daß das ganze Nordviertel ohne Wasser war. Bis die Störung behoben werden konnte, wurden die davon betroffenen Bewohner mittels Sprengwagens mit Wasser versorgt.

Gewitterschäden.

Münster. Von Südwesten kommend zogen am Montag nachmittag mehrere schwere Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen an Münster vorbei. In den Nachbardörfern stehen Keller und Stallungen unter Wasser, große Flächen Weiden sind überschwemmt, das Getreide liegt wie gewalzt am Boden. Der Ernteschaden ist erheblich.

Ein Kind verbrannt.

Dinslaken. Das 6jährige Töchterchen des Bergmanns Pannenbecker aus Dinslaken-Hiesfeld spielte in einem neben dem Hause liegenden Busch mit Streichhölzern, wobei die Kleider des Kindes Feuer fingen. Bevor Hilfe kam, hatte das Mädchen schon schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, an deren Folgen es kurz darauf verstarb.

Im Stall erhängt.

Hamborn. Erhängt aufgefunden wurde im Stalle neben seiner Wohnung in der Bremenstraße 42 der 44jährige Zechenmaschinist Anton Wolf. Wolf stand in Arbeit und war verheiratet. Er hat die Tat offenbar in einem Anfalle von Schwermut begangen.

Große Kirchenbaupläne der katholischen Gemeinde in Hamborn.

Hamborn. Große Kirchenbaupläne hat die katholische Gemeinde Hamborn. Nicht weniger als drei neue Kirchen will sie im Laufe der nächsten Jahre in Hamborn errichten. Professor Krei-Düsseldorf hat bereits die Pläne zu einer der Kirchen entworfen, die schon bald in Angriff genommen werden soll. Ferner ist die Errichtung eines Vereinshauses und eines großen Saalbaues vorgesehen.

Ein Morphiumdieb in einem Duisburger Krankenhaus festgenommen.

Duisburg. Ein etwa 30 Jahre alter Mann, der seit mehreren Monaten im Betiesta-Krankenhaus Aufnahme gefunden hatte, und nach seiner Genesung als Krankenwärter beschäftigt war, stand schon längere Zeit unter dem Verdacht, Morphiumdiebstähle ausgeführt zu haben. Dienstag nachmittag stellte sich heraus, daß, in dem Augenblick, als man den Krankenwärter allein gelassen hatte, ein Geldbetrag verschwunden war. Als man der Sache auf den Grund ging, konnte festgestellt werden, daß der Krankenwärter außer diesen Diebstahl auch die Morphiumdiebstähle ausgeführt hatte. Bei seiner Festnahme wurde noch ein ansehnlicher Geldbetrag bei ihm vorgefunden.

Vorgeschichtlicher Fund in Duisburg.

Duisburg. In einer Sandgrube in der Wildstraße in Neudorf wurde Montag ein interessanter vorgeschichtlicher Fund gemacht. Es handelt sich um einen tönernen Topf, der ziemlich gut erhalten war und demnächst seinen Platz im Duisburger Museum erhalten wird. Der Fund wurde von dem Duisburger Altertumsforscher H. Schmitz und vom Leiter des Duisburger Museumsvereins, Dr. Hoff, besichtigt. Er stammt, wie man annimmt, noch aus vorgeschichtlicher Zeit und zwar aus der ältesten Eisenzeit. Es ist nicht ausgeschlossen, daß in der Nähe des Fundortes sich eine germanische Grabstätte befindet.

Die Hafenarbeiter und der englische Streik.

Düsseldorf. Zu der Frage „Hafenarbeiter und der englische Streik" teilt der Deutsche Verkehrsbund mit, daß der den Hafenarbeitern gemachte Vorwurf des Streikbruchs nicht zutreffe. Auch die Behauptung, alle Kohlen, die in Düsseldorf, Neuß, Duisburg und Köln umgeschlagen würden, seien für England bestimmt, trifft nicht zu. Mit all diesen Fragen beschäftigte sich eine Tagung der Hafenarbeiter der genannten Hafenstädte hier. Die Anwesenden waren einstimmig der Meinung, daß sie sich keinerlei Vorwürfe zu machen hätten über die Verwendung von Ruhrkohle, da einwandfrei nachgewiesen wurde, daß die Verwendung der Ruhrkohle in den erwähnten Hafenstädten ausschließlich für Belgien bestimmt sei und mit dem englischen Großarbeiterstreik keinerlei Verbindung habe. In einem Beschluß wurde u. a. zum Ausdruck gebracht, daß die Hafenarbeiter der Ansicht seien, in allen Fällen internationale Solidarität geübt zu haben und dazu jeder Zeit bereit seien, auch unter Uebernahme der größten Entbehrungen. Sie halten es für erforderlich, daß zunächst die englischen Eisenbahner, Transportarbeiter und Seeleute strenge Solidarität zu üben haben.

Aus dem Zuge gestürzt und überfahren.

Trier. Auf dem Bahnhof Karthaus bei Trier stürzte ein 18jähriger Schlosserlehrling aus einem fahrenden Eisenbahnzug, geriet unter die Räder, wobei ihm der Kopf abgefahren wurde.

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Anton hörte nichts von allem, was über ihn und seine Tänzerin gesprochen wurde, und wenn die Gesellschaft um ihn herum so laut gesummt hätte, wie die große Glocke am höchsten Kirchtrum der Stadt, er hätte nichts gehört. Der Erdball war für ihn sehr klein geworden, nicht größer als der Kreis, den er mit seiner Tänzerin durchmaß, was etwa noch außerhalb existierte, war Finsternis, Oede, ein Nichts, nur was er im Arm halten durfte, das nahm alle seine Sinne gefangen. Das schöne, blonde Haar, so nahe an seinem Haupt, daß er mit seinen Locken die ihren berühren konnte, ihr warmer Atem, der seine Wange streifte, der unsägliche Reiz des hellen Handschuhes, der ihre weiche Hand versteckte, das Parfüm ihres Taschentuches, die rote Blüte, welche vorn am Kleide befestigt war, das sah und empfand er, und sonst nichts. Wenn sie im Tanz sich vertrauend von seinem Arm umschlingen ließ, wenn sie ihn fröhlich ansah und auch während des Tanzes, wenn er sie atemlos anhielt und sie sich langsam von seiner Hand löste, ein Armband zurechtrückte oder ihr allerliebstes Taschentuch einen Augenblick an den Mund hielt, wie reizend waren nicht alle ihre Bewegungen. Wie bezaubernd der freundliche Gruß ihrer Augen oder ihr leises Lächeln, wenn Anton etwas sagte, was ihr gefiel.

Und er hatte das Glück, ihr zu gefallen; sie sagte ihm, er spreche allerliebst und es höre sich ihm gut zu. Ach, was er plauderte, war gleichgültig, er hätte vielleicht nicht weniger Erfolg gehabt, wenn er von den Neuseeländern oder dem Kaiser von Japan gesprochen hätte. Denn nicht was er erzählte, sondern wie er es sagte, die stille Huldigung seiner Augen, der bebende Ton seiner Stimme, das drang schmeichelnd in die Seele seiner Tänzerin.

Die Pauke schwieg, der Trompeter setzte sein Blech ab, der Erdball löste sich auf in ein lichtloses Chaos. „Schade!“ rief Lenore, als die letzte Note verklungen war.

„Ich danke Ihnen für dieses Glück,“ sagte Anton, als er das Fräulein an ihren Platz führte.

Als er jetzt unter den fremden Menschen umhertrieb, wie ein steuerloses Schiff unter rauschenden Wellen, trat Fink zu ihm und sagte: „Höre, du Duckmäuser, entweder hast du süßen Wein getrunken, oder du bist ein heimlicher Intrigant. Woher kennst du die Rothsattel? Du hast mir ja nie etwas von der Bekanntschaft gesagt. Sie ist eine hübsche Figur und hat ein klassisches Gesicht. Hat sie denn auch Verstand?“

Anton hätte in diesem Augenblick seinem Freunde erklären können, daß er ihn aufs tiefste verachte. Eine solche Roheit des Ausdrucks konnte nur aus einem ganz entmenschten Gemüt kommen.

„Verstand?“ erwiderte er und sah Fink mit einem Blick tödlicher Feindschaft an; „wer daran zweifeln kann, muß selbst sehr wenig besitzen.“

„Nun, nun,“ sagte Fink erstaunt, „ich bin nicht in dieser trostlosen Lage. Ich finde das Mädchen, oder was ihrer würdiger sein wird, das junge Fräulein sehr einnehmend, ja, um in der Sprache eines gebildeten Menschen die Wahrheit zu sagen, ungewöhnlich liebenswürdig, und wenn ich nicht anderweit kleine Verpflichtungen hätte, so weiß ich nicht, ob ich nicht genötigt würde, das Fräulein, dessen Namen ich soeben auszusprechen wagte, für die Herrin meines Herzens zu erklären. So freilich darf ich sie nur von fern bewundern.“

Fink war doch nicht so schlecht. Er war in seinen Ausdrücken nicht immer gewählt, aber er hatte im Grunde ein sehr richtiges Gefühl und ein treues Gemüt. Deshalb faßte Anton seinen Arm, drückte ihn kräftig und sagte: „Du hast recht.“

„Wirklich?“ fuhr Fink wieder in seiner gewöhnlichen Weise fort, „Na! du fängst gut an, ich will mich lieber mit einem Stück brennendem Schwefel in ein Pulverfaß setzen, als mit dir und deinem schüchternen Wesen. Uebrigens vergiß nicht, Fräulein Eugenie zum nächsten Tanz aufzufordern, du wirst einen Korb bekommen, denn sie ist bereits engagiert. Du hast dich bis jetzt gut gehalten, fahr so fort, mein Sohn.“

Und Anton fuhr fort seinem Lehrer Ehre zu machen. Wohl war er berauscht, aber durch einen stärkeren Trank als süßen Wein. Die Musik, die Aufregung des Tanzes, und das fröhliche Geschwirr um ihn herum steigerten seine Begeisterung, er fühlte sich den ganzen Abend sicher, ja übermütig, und betrug sich, einige kleine Verstöße abgerechnet, wie einer, der täglich von Wachskerzen und servierenden Dienern umgeben ist. Er wurde bemerkt, er machte als Fremder einiges Aufsehen. Dunkle Sagen von seinem Geheimnisvollen Verbindungen flogen aus einer Ecke des Saals, wo Mütter prüfend und richtend zusammensaßen, bis in die andere. Es wurde unzweifelhaft, daß dies heitere und harmlose Sichgehenlassen die Folge eines ganz besonderen Selbitgefühls war. Er erfuhr Zuvorkommenheit von den älteren Frauen, bald auch von einzelnen Herren.

Und endlich kam der Kotillon. O du längster und merkwürdigster aller Tänze! Du halb Spiel und halb Tanz! Reizend, wenn du die einzelnen Paare im Kreise umhertreibst, noch reizender, wenn du ihnen erlaubst, ungestört und ein wenig versteckt zu plaudern. Wir hören, daß du dem Geschlecht der Gegenwart für veraltet und spießbürgerlich gilst. Wankelmütiges Jahrhundert! Wissenschaft und Statskunst werden nichts Neues erfinden, was so vielfachen Bedürfnissen des Menschengeschlechtes Genüge tut, als du. Da ist das kindliche Gemüt, es kann sich als Pyramide aufstellen, es kann sich in Schlangenwindungen umherdrehen, es kann hier- und dorthin laufen, alte Herren vom Spieltisch zu Extratouren holen, es kann auf dem Stuhle sitzend drei bis vier junge Damen verächtlich vor sich stehen lassen, es kann von Tanzlust ergriffen plötzlich aufspringen, irgendeine Dame ergreifen und im Kreise umhertanzen, und kein Mensch kann es ihm verwehren. Da sind höher strebende Naturen, welche Gefühl haben oder Ehrgeiz oder Bosheit und Menschenhaß, allen bist du gefällig. Du gibst jedem Herrn das Recht, sich mehr als einmal eine Tänzerin nach seinem Herzen zu suchen, du erlaubst jeder Dame, in der allerzartesten Weise anzudeuten, welche zwei oder drei Herren ihre höchste Achtung genießen, du verteilst an strebsame Kavaliere Schleifen und Orden, du heftest massenhafte Blumensträuße vor die Brust der gefeierten Damen. Du läßt aber auch verschmähte Herren zähneknirschend umherlaufen und sich irgendeine Surrogattänzerin suchen; du offenbarst die Lieblinge der Gesellschaft, aber du machst den Unbekanten und Unbeliebten noch einsamer und verlassener. Wenn du beginnst, werden die Blicke der Mütter besorgt, die Nasen vieler Tanten spitz. Du kindischer, lustiger, endloser Tanz! Wieviel Glückliche hast du gemacht, wieviel stille Tränen hast du verursacht, wie manches Brautpaar hast du zusammengeführt, und welche Qualen der Eifersucht hast du erregt! Freilich hast du auch endlosen Staub aufgerührt, zahllose Toiletten unscheinbar gemacht, und manche grimmige Feindschaft hervorgerufen. So bist du in deiner Blütezeit gewesen, die Freude der Jugend, die große Angelegenheit der Mütter, die Furcht der ermüdeten Väter, ein Greul nur für die Musiker.

Als dieser vielseitige Tanz herankam, suchte Anton wieder in Lenores Nähe zu kommen; er bat sie um den Tanz.

„Ich wußte, daß Sie mit mir tanzen würden,“ sagte sie aufrichtig; er holte ihr einen Stuhl, schob sich neben sie und war selig. Und als er die Aufgabe hatte, in der Tour eine fremde Dame zu laden, dieser etwas zu schenken, was in einem Körbchen mitten im Kreise aufgestellt war, und darauf mit ihr zu tanzen, da gab er der Welt die energische Erklärung ab, daß für keine andere Dame die Möglichkeit irgendeiner Stellung in seinem Herzen vorhanden sei: er holte sein Geschenk aus dem Korbe, wartete bis seine Tänzerin auf ihren Platz zurückkam, und überreichte dann ihr die rote Schleife. Das war für beide der größte Augenblick in dem ganzen großen Abend.

Was darauf folgte, war nur undeutliches Traumgesicht. Er sah sich mit Fink Arm in Arm durch den Saal schlendern, er hörte sich mit ihm und andern Herren über allerlei sprechen und lachen, er bemerkte sich vor der Dame vom Hause einen Dank murmeln und eine Verbeugung machen; es kam ihm vor, als ob ein Diener den Paletot überreichte, worauf er in die Tasche griff und ihm etwas in die Hand drückte. Schattenhaft und unklar waren alle diese Begebenheiten. Nur eins sah er noch deutlich, einen weißen Damenmantel mit einem seidenen Capuchon und einer Quaste daran, o diese Quaste, sie war unsäglich entzückend! Noch einmal fiel ein Blick aus den großen Augen voll und glänzend auf ihn, und er hörte von ihren Lippen noch ein leises Flüstern, wie „gute Nacht.“ Das übrige war wieder ein nichtssagender Traum, daß er neben Fink die Treppe herunterstieg und die spöttischen Reden des Freundes nur mit halbem Ohr hörte, daß er in seiner kleinen Stube ankam, die Lampe anzündete und sich umsah, ob er auch wirklich hier wohne, und daß er sich langsam entkleidete, sich noch in seinem Bett wunderte, daß er all diese Herrlichkeit erlebt hatte, und endlich ermüdet einschlief. Und ein Traum war's, daß sein Hausgeist, die gelbe Katze, sich auf ihrem Postament hoch aufrichtete und den Kopf schüttelte über den langen Zug fremartiger Bilder und Gefühle, welche in der friedlichen Stube eingekehrt waren.

Seit diesem großen Abend hatte die Tanzstunde regelmäßigen Verlauf. Als Anton das Fegefeuer der Einführung bestanden hatte, fühlte er sich unter den Florkleidern, den vornehmen Namen und den Sofakissen mit gestickten Wappen bald heimisch. Er selbst wurde ein nützliches Mitglied des Kränzchens, und zwar durch die bürgerlichsten aller Tugenden, durch Ordnung und Pflichttreue. Und das ging so zu. Das Kränzchen war keine gewöhnliche Tanzstunde, denn bei sämtlichen Teilnehmern wurden die ersten Anfänge der Kunst vorausgesetzt; es hatte vielmehr den Zweck, einige neue Tänze einzuüben und nebenbei eine Vereinigung der befreundeten Familien in bequemer Fasson hervorzubringen. Nun ergab sich bald, daß die bequeme Fasson allerdings nach Finks Herzen war, das Einstudieren neuer Tänze aber von ihm und mehreren seiner Kameraden mit einer sträflichen Lauheit betrieben wurde. Er kam oft gegen Ende der Tanzstunde, er betrachtete den Salon nur als eine Gelegenheit, die jüngeren Damen zu necken und sich mit den reiferen Schönheiten eine Stunde zu unterhalten; er vertrat zum Entsetzen des Tanzmeisters den Grundsatz, wo man im Tanz nicht mit dem gewöhnlichen Schritt fortkomme, sei das einfache Pas des Galopps für alle Fälle gut genug, und das einzige Vergnügen bei unsern Tänzen sei, regelmäßig aus dem Takt und wieder hineinzukommen. „Aber, Herr von Fink,“ klagte der Tanzmeister, „das heißt nicht mehr tanzen; dabei ist keine Kunst.“

„Es soll auch keine dabei sein,“ sagte Fink, „Was hat die Kunst mit unserm Tanzen zu tun? Was Sie die Jugend lehren, ist weiter nichts als eine gesellschaftliche Rotation um einen imaginären Mittelpunkt. Mir ist das langweilig, ich gehe deshalb in Kometenbahn.“ Und er blieb dieser Ansicht getreu, er zwang die unglücklichen Opfer, welche er zu engagieren sich herabließ, sich quer durch die Reihe der Tanzenden zu stürzen, aus einer Ecke des Saals in die andere, aus dem Takt, wieder in den Takt, wie es seiner Laune passend schien.

Gegenüber dieser exzentrischen Auffassung, welche leider in dem Kränzchen zahlreiche Anhänger fand, zeigte Wohlfart die Regelmäßigkeit eines Mannes, der mit Entzücken seine Pflicht tut, er erschien pünktlich, er machte jedes Pas, er tanzte jeden Tanz, er war immer in guter Laune und fand eine Freude darin, vernachlässigte junge Damen zu engagieren. Da bei der Sorglosigkeit Finks und seiner Genossen schnell Mangel an Tänzern eintrat, wurde Anton in kurzem eine anspruchslose Hauptstütze des Salons, Liebling des Tanzmeisters und ein Vertrauter der jungen Damen, durch welchen heimliche Wünsche von den hellen Rändern des Saals zu der dunklen Mitte getragen wurden. Er selbst war in diesen Stunden ein seliger Mann, und die freudige Verklärung, welche auf ihm lag, fiel jungen wie älteren Damen als etwas ungewöhnliches auf. Die einen wurden in der Ueberzeugung bestärkt, daß er ein guter Junge sei, und die letzteren in der keineswegs entgegengesetzten Ueberzeugung, daß er ein unbekannter Prinz sei. Er selbst wußte am besten, warum er so glücklich war. Alle seine Gedanken und Bewegungen bezogen sich im stillen auf sie, die unbestrittene Herrin seines Herzens. Alle andern Tänze und jede Unterhaltung mit einer Dritten betrachtete er nur als gesellschaftliche Schnörkel, die er mit der Feder seines Herzens um den einen Namen beschrieb. Und er diente nicht ohne Erhörung. Er wurde von ihr wie ein alter Freund unter Fremden behandelt. Sie bat ihn leise, einen oder den andern Tanz mit ihr zu tanzen, ja sie bat ihn sogar einmal, zugunsten eines neu angekommenen Vetters auf seine Rechte zu verzichten. Und sie freute sich, als Anton über dies Ereignis grenzenlos betrübt war, keine andere Dame aufforderte, sondern still den Tanzenden zusah. Niemals entfernte er sich, bevor sie den Saal verlassen hatte, dann stand er unweit der Tür, um noch die letzten Aufträge, einen Gruß, einen Blick ihres glänzenden Auges zu erhalten. Und auch ihr Auge flog, so oft sie in den Saal trat, suchend in den Kreis der schwarzröckigen Herren, bis sie Antons braunen Kopf erkannt hatte; dann erst fühlte sie sich heimisch in dem erleuchteten Raum.

Auch mit vielen der Herren kam Anton in ein freundliches Verhältnis. Fink beeilte sich, ihn bei Feroni einzuführen. Zwar gefiel ihm manches an seinen neuen Bekannten nicht, ihre Urteile waren zuweilen roher, als ihm behaglich war, und er hatte mehrere von ihnen bald in Verdacht, herzlich ungebildet zu sein. Aber ihre Art zu sprechen und sich zu gebären imponierte ihm doch, vor allem eine gewisse ritterliche Atmosphäre, die sie umgab, etwas Salonduft, etwas Stallduft und viel von dem Aroma der Weinstube. Da Anton eine harmlose Laune bewies, der nächste Bekannte des mächtigen Fink war, und zuweilen eigenen Willen zeigte, wenn er nach Mitternacht gegen eine vorgeschlagene letzte Flasche protestierte, oder die abwesenden Damen gegen eine übermütige Kritik mit frommem Ernst verteidigte, so erhielt er unter den andern Herren der Tanzstunde den Ruf eines guten Kerls.

Gleich in den ersten Wochen hatte Anton Gelegenheit, seine angebetete Tänzerin in eine Situation zu sehen, welche die gewaltigsten, menschlichen Leidenschaften aufregte. Die jüngeren Damen des Kränzchens waren natürlich untereinander alle ein Herz und eine Seele, jedoch verstand sich von selbst, daß einige in der Stille andere nicht recht leiden konnten. So entstanden Parteien. Bald bildeten sich zwei große Bundesgenossenschaften, zwischen denen einzelne hin und her schwankten, die aber im ganzen fest zusammenhielten und im geheimen starke Antipathien gegen die Gegenpartei nährten. Es kam so weit, daß an einem Abend sämtliche Damen der einen Partei eine weiße Kamelie in der Mitte ihres Ballstraußes trugen und ein sehr auffallendes hellbraunes Band von dem Strauß herunterhängen ließen; dies hatte zur notwendigen Folge, daß die Gegenpartei am nächsten Abend mit roten Kamelien im Strauß erschien und ein grünes Band darum wand. An der Spitze der Braunen stand Lenore, das Haupt der Grünen war Eugenie, die Tochter des Hauses. In Vertrauen gesagt, die Grünen waren unerträglich. Sie machten Ansprüche ohne Berechtigung, sie waren mokant, sie gaben sich das Air, älter zu sein als die Braunen. Weil Hulda Werner und Mechthild Fiorelli den Winter zwar in der Residenz gewesen waren und auf den Hofbällen getanzt hatten, und weil Fanni Mareschalk bei einem lebenden Bild die Genoveva dargestellt hatte, mit ihrem kleinen Bruder und einem Rehkalb zur Seite, die durch Bänder an die hölzerne Rasenbank festgebunden waren, deshalb erhoben sie solche Ansprüche. Zu den Braunen gehörten Theone Lara und die reizende Hildegard Salt, zwei innige Freundinnen, die immer Arm in Arm gingen, gleiche Ballroben trugen, und im Anfang des Winters geschworen hatten, einander nie zu verlassen, ein Schwur, gegen dessen Erfüllung sich die einzige Schwierigkeit erhob, daß ihre Eltern den Sommer über in den beiden entgegegesetzten Ecken der Provinz wohnten. Beide waren schwärmerische Naturen die alle Gefühle miteinander teilten, beide sangen, beide spielten den Flügel, beide liebten denselben Dichter, beide hatten einen unüberwindlichen Abscheu vor Herren mit Kinnbärten, beide saßen wie zwei Sympathievögel zusammen und fanden ihr höchstes Glück darin, einander die Gefühle ins Ohr zu flüstern, die ihnen das Benehmen eines Herren erregte oder das meloncholische Vorspiel eines Walzers. Diese beiden schlossen sich bald innig an Lenore Rothsattel; sie, Valeska Panin und Hortense Leloup bildeten den Mittelpunkt der braunen Partei; Lenores stattliche Größe ragte aus dem Kreise dieser Getreuen hervor, wie die Gestalt eines Häuptlings unter seinen Kriegern. Wenn ein Tanz beendet war, machte sich's von selbst, daß die Braunen zusammentraten; wenn sie in der Quadrille gegeneinander tanzten, so erhoben sie unmerklich ihren Strauß und grüßten einander.

Natürlich war Anton braun, braun vom Kopf bis zu Fuß, und als er über seine Gemütsstimmung ein offenes Bekenntnis ablegte, indem er an einem Abend in braun und weiß gestreifter Ballweste erschien, wurde er in der ersten Tour des Kotillons von allen Damen der Partei auf Verabredung geholt, ein Ereignis, welches sogar bei den Ehrendamen am Rande des Salons große Aufregung hervorbrachte. Es tut dem wahrhaftigen Geschichtsschreiber leid, zu melden, daß Fink unter die Grünen gerechnet wurde, nicht unbedingt, denn er behandelte, wie die Braunen behaupteten, seine grünen Tänzerinnen sehr nachlässig; aber da Eugenie Baldereck seine Dienste vorzugsweise in Anspruch nahm, so war es, wie Anton entschuldigend sagte, seinem Freunde nicht möglich, sich dem Einfluß dieser Farbe ganz zu entziehen. Nun begab sich folgendes.

Theone Lara hatte ein Tagebuch, in das sie ihre Empfindungen mit einer schwarzen Krähenfeder durch winzig kleine Buchstaben einzeichnete. Außer der bereits früher erwähnten Geschichte von den zwei Molchen stand alles andere darin, was ihr Herz jemals erregt hatte, ihre Ansichten über die Natur, die Menschen und das Kränzchen. Es war ihr höchster Schatz. In einer himmlischen Stunde hatte sie Hildegard Salt in die Geheimnisse dieses Buches eingeweiht, beide hatten einander geküßt und viel geweint und über diesem Buche ewige Freundschaft beschworen. Von da ab führten beide das Tagebuch gemeinschaftlich. Ihre vertrautesten Gefühle, die allergeheimsten Bemerkungen waren darin aufgezeichnet. Nach einem Kränzchenabend, wo Leonore sehr nett gegen sie gewesen war, schlossen sie ihr Herz auch gegen diese auf und zeigten ihr wenigstens einige Blätter des Buches. Seit der Zeit hatte auch Lenore zuweilen den Vorzug gehabt etwas hineinzuschreiben. Da aber ihre Stärke nicht sowohl war, Gefühle aufzuzeichnen, als vielmehr Gesichter und lächerliche Männchen zu malen, so hatte sie einige Karikaturen hineingesetzt, und Hildegard, welche Gedichte machen konnte, hatte zu jedem Bild einige Zeilen gedichtet. In dieses teure Buch durfte kein fremdes Auge blicken, niemand durfte das Heiligtum sehen und berühren. Theone trennte sich niemals davon. Am Tage und in der Nacht trug sie es bei sich. Bei Nacht lag es unter ihrem Kopfkissen, und während die Kammerjungfer sie anzog, steckte sie es heimlich oben in den Schnürleib hinein und trug es an ihrem warmen unschuldigen Herzen. Es war ein ganz kleines, dünnes Buch in karmoisine Seide gebunden. Wenn Hildegard sie zärtlich ansah, oder Lenore sie mit dem Ballstrauß auf den Arm schlug, so deutete sie mit dem Finger heimlich auf ihre Brust. An diesem Abend hatte sie das Buch wieder an seine Stelle geschoben, während der ersten Tänze hatte sie es deutlich gefühlt. Nach einer Quadrille fühlte sie danach, das Buch war verschwunden.

Es war verschwunden, es war nicht mehr an ihr, es mußte während des Tanzes hinausgesprungen oder hinabgeglitten sein bis auf den Fußboden. Wie so etwas möglich war, ist ihr selbst und allen Beteiligten ewig ein finsteres Rätsel geblieben. — Sie war einer Ohnmacht nahe; kaum vermochte sie Hildegard beiseite zu ziehen und ihr das Schreckliche zu klagen. Hildegard rief Lenoren, vernichtet standen die drei nebeneinander. Das Bundesheiligtum war verloren, es war in fremde Hände gefallen, ja entsetzlich zu denken, vielleicht sogar in die Hände der Grünen. Auf jeder der letzten Seiten waren schelmische Bemerkungen, sämtliche Herren waren darin aufgeführt, mit fremden Namen zwar, Fink hieß Zeisig, Tönnchen Nußknacker, aber wer konnte dafür stehen, daß sie nicht diese Chiffresprache herausbrachten? Und was mußte dann geschehen! Es war Untergang, Ruin der Tanzstunde, Familienzwist, Auflösung aller menschlichen Bande. Theone saß verstört, sie dachte einen Augenblick an Gift, dann wieder an Flucht, weit hinweg aus allen Ländern, in denen man tanzte. Lenore faßte sich zuerst. „Laß uns suchen,“ rief sie, Hildegard am Arme fassend, „vielleicht liegt's noch irgendwo im Saale. Ich sehe nach der Mitte, den Herren unter die Füße, du unter die Sitze der Damen.“

So zogen sie miteinander durch den Saal, äußerlich lustwandelnd, in dem Herzen die Hölle, scheinbar miteinander plaudernd, innerlich weinend. Zuweilen redete ein langweiliger Herr sie an und zwang sie stillzustehen und zu antworten, während die fliegende Angst in ihrem Haupte umherraste: „Jetzt vielleicht findet's ein anderer.“ Sie kamen durch die Gruppe der Grünen, wo sie nach allen Seiten anhalten mußten, um zu lächeln und Freundliches zu sagen, sie kamen zu Eugenie Baldereck, die sie fragte, ob es nicht zweckmäßig sei, noch einen Tanz anzuhängen, während sie daran denken mußte, daß in dem Buch ein unverkennbares Porträt zu sehen war mit der Unterschrift: „Naseweis, gefühllos, keck ist E. . . . B. . . .“; sie kamen, wehe, wehe! sogar in Finks Nähe, von dem eine schreckliche Zeichnung war, wie er mit Herrn von Tönnchen in einem Rebenstock saß, mit der Unterschrift:

Ein Zeisig und ein Nußknacker tranken sich voll;
Der Zeisig sang: Mein Schnabel ist spitz,
Grün sind meine Federn und grün mein Witz;
Der Nußknacker seufzte: Ich bin so hohl,
Ich weiß nicht, was das bedeuten soll.

(Fortsetzung folgt)

Die Landwirtschaft protestiert dennoch!

Vom Landwirtschaftlichen Ortsverein Castrop und Umgebung wird uns geschrieben:

„Die Stadtverwaltung bringt in einer der letzten Nummern des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung" eine Nachprüfung des vom Landwirtschaftlichen Ortsverein angeführten Zahlenbeispiels. Es werden von ihr wohl auch ohne Absicht, nur einzelne Punkte herausgegriffen.

Dazu muß bemerkt werden, daß ein landwirtschaftlicher Betrieb stets ein ungeteiltes Ganzes darstellt. Das wiedergegebene Zahlenbeispiel ist dem Steuerblatt des Reichshandbuches entnommen und gilt für einen Betrieb, der guten Marschboden hat von erster und zweiter Qualität. Letzteres hätte der Stadtverwaltung bekannt sein dürfen, da das Beispiel in der Sitzung des Finanzausschusses von dem Vertreter der Landwirtschaft verlesen wurde, unter Bekanntgabe der Herkunft.

Das gegebene Beispiel entstammt normalen, landwirtschaftlichen Verhältnissen.

Die Landwirtschaft der hiesigen Gegend speziell im Stadtgebiet Castrop-Rauxel hat meistens Boden 3., 4. bis 7. Qualität. Eben wegen des weniger ertragreichen Bodens auch die niedrigeren Beiträge zur Landwirtschaftskammer und die geringere Grundvermögenssteuer!

Die Landwirtschaft kann für ihre Erzeugnisse im hiesigen Gebiete keine höheren Preise erzielen, als anderswo, (vergleiche z. B. die Milchpreise von Bochum, Köln, Darmstadt, München etc.), hat aber dafür schwer zu leiden, unter den immer fühlbarer werdenden Schäden, die durch Rauch und Bodensenkungen entstehen. Gerade durch diese Schäden werden alle Vorteile, auch der von der Stadtverwaltung herangezogenen, besseren Böden des Südkernes vollkommen hinfällig.

Wenn die Felder auch äußerlich einen guten Eindruck machen, so findet man bei näherer Betrachtung große Fehlstellen, die durch chemische Abdämpfe der umliegenden Fabriken und Kokereien entstanden sind.

Obst und Gemüse können hier kaum noch angebaut werden, ebenfalls wächst Rotklee, das beste Grünfutter für die Sommermonate, hier überhaupt nicht mehr.

Die Landwirtschaft ist durchaus bereit, ihren vollen Anteil zu tragen an den Lasten für das gemeine Wohl, sie muß aber ohne weiteres bestimmt erwarten, daß sie nicht einseitig zu besonders hohen Leistungen herangezogen wird.

Die Stadtverwaltung ist doch wohl auch heute noch berufen, die berechtigten Interessen aller Gemeindemitglieder zu wahren.

Eine so einseitige Stellungnahme, wie sie die Stadtverwaltung zum Protest der Landwirtschaft an dem Zahlenbeispiel, das in sich ein Ganzes bildet, genommen hat, läßt sich aber kaum damit zusammenreimen."

:—: **Ein Gewitter,** das nur von wenigen Blitzen und Donnerschlägen begleitet war, zog gestern abend um 5 Uhr über unsere Gegend dahin. Dem nicht allzuheftigen Regen folgte gegen 5,30 Uhr ein kurzes Hagelwetter, bei dem Hagelkörner von etwa doppelter Erbsengröße vom Himmel herunterkamen. Schaden hat der Hagel, bei der zum Glück nur kurzen Dauer seines Fallens, so weit wir bisher feststellen konnten, hier nicht angerichtet.

:: **Vom Kindererholungsheim des Landkreises Dortmund „Farchau"** (siehe die Abhandlung an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung") stellen wir in unserem Aushangfenster an der Münsterstraße eine Reihe von Außen- und Innenaufnahmen aus, auf die wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Ueber Unregelmäßigkeiten bei der Zustellung der Post ist in letzter Zeit des öfteren an dieser Stelle Klage geführt worden. Nach Mitteilungen der zuständigen Postbehörde hat man die seinerzeit zum Gegenstand von Kritiken erhobenen Fälle einer gewissenhaften Prüfung unterzogen. In einem längeren Schreiben an uns geht die Postverwaltung freundlicherweise auf die einzelnen Fälle ein und ersucht uns, der Oeffentlichkeit mitzuteilen, daß sie gern bereit sei, immer da, wo irgend sich Klagen über unregelmäßige Zustellung von Postsachen ergeben, zu prüfen und abzuhelfen. Nachdrücklichst wird aber gebeten, bei jedem auftauchendem Falle sich vertrauensvoll umgehend an die Postverwaltung selbst zu wenden.

— **Der 16. Juli als Gedenktag.** Am 16. Juli 622: Flucht Mohammeds von Mekka nach Medina, Beginn der mohammedanischen Zeitrechnung. 1664: Der Dichter Andreas Gryphius gestorben in Groß-Glogau. 1815: Teilweise Rückgabe der von Napoleon I. aus Preußen geraubten Kunstschätze. 1857: Der französische Dichter Jean Pierre de Beranger gestorben in Paris. 1872: Der Polarforscher Raoul Amundsen geboren in Borje. 1890 starb in Zürich der Dichter Gottfried Keller, geb. 19. Juli 1819 ebenda. Nach des Vaters Tode wuchs er in ärmlichen Verhältnissen auf, kam in die Armenschule und dann in die Industrieschule, aus der er aber nach einem Jahre infolge unglücklicher Umstände entfernt wurde. Er entschloß sich nun, Maler zu werden, ging nach München, kam jedoch bald in die Heimat zurück. Da entdeckte er plötzlich den Dichter in sich. 1846 erschienen seine ersten Gedichte, die aber nur wenig beachtet wurden. Mit einem Reisestipendium ging er nach Heidelberg und Berlin, um Vorlesungen zu hören. 1861 erhielt er endlich einen Broterwerb als Staatsschreiber in Zürich. Dann kamen seine großen Erfolge, sodaß er nun ohne Amt nur seinem Dichtertum leben konnte. Keller ist nicht nur ein Meister der Novelle — namentlich sein „Grüner Heinrich" ist hervorragend — auch seine Gedichte sind ein Schatz von wunderbarer Kraft und Schönheit.

Der Sängergau Castrop auf dem Vierten Westfälischen Sängerbundesfest in Münster

Das 4. Westfälische Sängerbundesfest ist verklungen. Zehntausendfach gesungen, fand das deutsche Lied in den Mauern der Provinzialhauptstadt Münster mit ihrer uralt deutschen Kultur und ihrer Bürgerschaft aus kernigem, niederdeutschen Stamm, besonderen Widerhall. Das deutsche Lied bewies wieder einmal seine oft bewährte Zauberkraft. Es riß alle künstlich aufgebauten, die Volksgenossen trennenden Schranken nieder, und erhob alle, Gäste und Bürger, über die Not und Sorge dieser Zeiten. Zum Himmel schwangen die Herzen mit dem deutschen Liede. Auch dieser Sängertag zeigte, daß Idealismus und Hingabe an eine große, edle Kunst, das beste Heilmittel sind gegen Kleinmut und Verzagtheit. Festliche Tage und Stunden reihten sich zwischen arbeitsreiche Wochen und Monate . . .

Alle 24 Sängergaue des Westfälischen Sängerbundes waren sehr stark vertreten. Auch

der Castroper Gau

hatte 150 Sänger mit etwa 15 Fahnen entsandt. Während eine Abordnung schon zu den Beratungen des Samstag gefahren war, benutzte das Gros der heimischen Sänger den in der Sonntagfrühe 7,27 Uhr ab Wanne fahrenden Sonderzug und traf kurz vor 9 Uhr in Münster ein, wo es von den bereits in der Feststadt weilenden Sangesbrüdern empfangen wurde.

Silberne Töne durchschneiden den Bahnhofsplatz. Hoch über der dichtgedrängten Menschenmenge leuchten die Kostüme der Fanfarenbläser auf, und wie sich Sänger an Sänger, zehn, hundert, tausend, aus der Bahnhofshalle schiebt, da schmettert den Gästen der erste Willkommensgruß entgegen, scharf, gerade, hell aufjubelnd. Und jedem geht es durch die Knochen. Das ist die Begeisterung, die stolze Freude der Tat, des Gewordenen. Sonderzug kam nach Sonderzug. Mit Musik zog die Sängermasse durch die jubelnde Stadt. Münster ist so dankbar zu schmücken. Steht in den engen Straßen Flagge an Flagge, wimpelnd und wehend von Fenster zu Fenster, überragt von den Giebeln der Jahrhunderte, irgendwo unterbrochen von dem prachtvollen Ernst einer gotisch ragenden Kirche, gehoben von Girlandengrün irgend eines feinsinnigen Hauses, dann ist Münster ein Wunder, und wer es sieht, muß staunen und staunen.

Und das taten mit all den anderen Sangesbrüdern auch unsere Castrop-Rauxeler Landsleute, als sie vom Bahnhof zu dem ihnen zugewiesenen

Standquartier im „Franziskaner"

(Schauburg) an der Salzstraße, marschierten, um sich für die Strapazen des Festzuges vorzubereiten.

Gegen 1,30 Uhr rückte der Castroper Gau zum Neuplatz, von wo sich um 2,30 Uhr der Festzug in Bewegung setzte. Der Castroper Gau marschierte an 13. Stelle. Glühend brütete die Hitze über all den schier endlosen Sängerscharen, die von den fruchttragenden Aeckern der Roten Erde und aus den Gruben des schlotestarrenden Industriereviers kamen. Als durch das lange Warten und den Marsch sich infolge der Sonnenglut Ermattung bei den Sängern bemerkbar zu machen drohte, waren es die Castroper Sänger, welche die Situation retteten. Inmitten der Zuschauermassen, welche die Bogengänge des Prinzipalmarktes (Siehe unser Bild!) umsäumten, stimmten sie als erste ein befreiendes Lied an.

Das Echo des Stadtpfeiferliedes

brach sich an den ragenden, historischen Giebeln, stieg empor zu den Wiedertäuferkäfigen am Lambertiturm und zur feinen Filigran-Gotik des alten Rathauses, in dem 1648 der Friedensschluß den 30jährigen Krieg beendete. Jubelnd begrüßten die Spaliere der Zuschauer die Liedgabe. Aus allen Fenstern regnete es Rosen, Nelken, Margariten, Kornblumen — von zarten Händen gespendet. Das Castroper Beispiel zündete, weckte Nacheiferung und bald setzten auch die anderen Gaue ihre Kehlen in Bewegung. Eine fröhliche und ungezwungene Festesstimmung hatte das Regiment, und als schließlich der Zug zu Ende war, da ging man in angeregtem Geplauder über das Gesehene in feiertäglicher Gemütsamkeit auseinander, so man nicht selbst mit zum Schützenhofe hinauszog.

Das Massenkonzert,

das die Zehntausende im Schützenhof gaben, wurde zum Volksfest schönster Art. Und nichts anderes konnte und wollte dieses Konzert im Freien sein, als die Kundgebung zum Volke für den Männergesang und für das Lied. Tiefste Einwirkungen erzielte die Wucht und Kraft der zusammengeballten Männerscharen. Nach dem ernstfrohen Egmont vom Bundeschormeister Rudolf Hoffmann mit bekanntem Schwung geleitet, stieg wie ein mächtiger Born Beethovens zwingender Chor auf: „Gottes Macht und Vorsehung". Dann Schenkenbachs Reiterlied, zündend und begeisternd, dann der deutsche Volksruf von Reiter und zum Schluß des ersten Teiles der Chor mit Orchester: „Prinz Eugen". Eine Wallfahrt der Töne zum Herzen der Tausende von Hörern, eine Wallfahrt des Betens und Erinnerns, ein Wallen der Töne und und Bitten um Glauben, und schließlich wurde das Lied zum überzeugenden und überwältigenden Künder auch für den letzten der Vieltausenden, von denen wohl noch keiner vor solcher Tonmacht stand. Wie ein Wald stand im Halbkreis um den Chor die Masse der Banner und Fahnen, hunderte von Symbolen unserer westfälischen Vereine. Allein solcher Anblick gibt ein Glaubensbekenntnis der Sänger und führt zum Bekenntnis der Liedkraft im Männergesang.

Die feierliche Bannerübergabe

erhöhte die symbolische Kraft der Fahne. In leuchtendem Rot, so steht das goldgewirkte Banner des westfälischen Sängerbundes auf dem Podium, in der Hand des Gesandten der Stadt Bochum, Stadtrats Stumpf.

Dr. Eichhoff, des Bundes hochgeehrter Führer, nimmt das Banner zurück, um es Münsters Oberbürgermeister in Obhut zu geben für die nächsten Jahre, bis einmal wieder ein Bundesfest gefeiert werden könne.

Der zweite Teil des Konzertes brachte unter begeistertem Danke der unübersehbaren Scharen Webers Freischütz-Ouvertüre, dann der Chor mit Orchester „Deutsche Völker allesamt" und zuletzt aus dem eigentlichen Gebiet des Männergesanges drei a capella-Volkslieder, die mit brausendem Jubel aufgenommen wurden.

Mit diesem Konzert war zwar der Schluß des organisierten Gesanges für den Nachmittag gegeben, aber nicht der Schluß des über aller Ordnung stehenden Spontangesanges, der

mit dem Glase in der Hand

die Kehle zum Trocknen bringen kann. Hat der Sänger einmal seine Stimmung, so läßt sie ihn nicht wieder los, und alles was Odem hat, gerät in den Bann dieser ebenso stürmischen wie sympathischen Fröhlichkeit. Doch hatten sich die für die Sonderkonzerte vorgesehenen Vereine nicht zum Uebermaß störender Freude hinreißen lassen. Was Münster abends in den einzelnen Konzertsälen gehört hat, das ist wohl das Beste, was in den letzten Jahren an Männergesang geboten wurde. Gut waren die Vereine nach Qualität und Menge in den drei Sälen verteilt. Kaum ein Unterschied war in der Gesamtleistung aller Konzerte des Abends.

In die durch den wundersam erhebenden Verlauf des Tages höchstgehobene Stimmung schlug

die Lohe des Feuers aus den drei Türmen.

Ueberraschend flammte es auf, loderte durch die Zinnen und Finalen, glühte höher und höher und brach nach 40 Minuten mit letzter Lohe in sich zusammen.

Der Castroper Gau fuhr abends 11 Uhr mit dem Sonderzuge von Münster wieder ab und kam gegen 2 Uhr nachts wieder auf dem Rauxeler Bahnhof an. Gesanglich ist er in Münster nicht hervorgetreten. Die Vorbereitungen für das zeitlich fast mit dem Bundestage zusammenfallende Jubelfest der „Liederhalle" hinderten ihn daran. Aber beim Massenchor unter der Leitung von Musikdirektor Hoffmann-Bochum hat er mitgewirkt und seinen Teil vom nicht endenden Beifall geerntet.

Bei dem am Montag, um 10 Uhr in der Stadthalle folgenden

Delegiertentag,

war der Castroper Gau, neben den anderen, ebenfalls vertreten. U. a. wurde der Gesamtausschuß des Westfälischen Sängerbundes gebildet. In ihn kam neben dem engeren Bundesvorstand und den Vorsitzenden der übrigen Gaue und acht Beisitzern auch der erste Vorsitzende des Castroper Sängergaues, Gustav Willis-Castrop-Rauxel. Dem Gesamtausschuß wurde auch die Regelung der auf der Delegiertentagung, infolge der vorgerückten Zeit, unerledigt gebliebenen Fragen übertragen. Mit dem westfälischen Sängergruß nahm das denkwürdige, in jeder Hinsicht erhebend verlaufene, vierte Westfälische Sängerbundesfest, sein Ende:

„Ein schlichter Sang,
Der Treue Klang,
Mit Kraft gepaart,
Westfalenart!"



Münster.

Unter dem Bogen (Prinzipalmarkt) in Münster

Von der Industrie- und Handelskammer zu Dortmund wird uns mitgeteilt: Von der Reichsbahnverwaltung ist eine Neuausgabe des Heftes „Schnellste Beförderung für Frachtgutladungen auf der Deutschen Reichsbahn von Ausland zu Ausland" erschienen. Die Verkehrstreibenden werden auf das Neuerscheinen dieser übersichtlichen Zusammenstellung aufmerksam gemacht.

Behörden und Jugendherbergen. Die endgültige Uebernachtungsziffer für 1925 in den deutschen Jugendherbergen wurde mit 1 470 000 festgestellt. Das ist gegenüber der Gesamtzahl von 1,1 Millionen im Vorjahr ein Zuwachs von rund ⅓. Dieser Fortschritt fällt umsomehr ins Gewicht, wenn man bedenkt, wie ungünstig das nasse Wetter, die ungünstige Wirtschaftslage und die Erhöhung der Fahrpreise am 1. 4. 1925 waren, das Jugendwandern beeinflußten. Von zahlreichen Herbergen fehlt die Angabe, so daß die Gesamtzahl in Wirklichkeit weit über 1½ Millionen ausmacht, wovon rund 60 Prozent auf Schüler entfallen. Angesichts dieses Lufthungers der Jugend ist es erfreulich, daß die Behörden sich bereit finden, beachtliche Mittel beizusteuern. Mit den Mitgliederbeiträgen würden ja nicht einmal die Strohsäcke und Decken gekauft werden können. So gab unlängst das Wohlfahrtsministerium von Sachsen weitere 35 000 Mark zum Ausbau der Jugendburg Hohnstein. Das Landesjugendamt Pommern bewilligte 25 000 Mark, die Regierung Köslin 18 500 Mk. Der Kreis Minden spendete 10 000 Mark für den Neubau der JH. an der Porta. Eine Gipfelleistung vollbrachte die Gemeinde Saßnitz auf Rügen. Sie opferte für den Neubau der Ernst-Moritz-Arndt-Jugendherberge nicht weniger als 40 000 Mark, das macht rund 9 Mark auf den Kopf der Bevölkerung aus.

Die Ingenieurschule Technikum Altenburg (Thür.) blickt in diesen Tagen auf die 30jährige Zeit ihres Bestehens zurück. Eine stattliche Zahl von Ingenieuren der Praxis werden sich als ehemalige Besucher dieser Anstalt gerne ihrer Ausbildungsstätte erinnern, die sich durch die glänzend bewährte Unterrichtsmethode und den besonders großzügigen Ausbau der Laboratorien zu einer unserer besten Ingenieurschulen entwickeln. Die Fachrichtungen: Maschinenbau, Automobilbau, Elektrotechnik und Papiertechnik gelten weiterhin als Hauptabteilungen. Das zur Verpflegung der Studierenden errichtete Kasino leistet diesen große Unterstützung.

Eßt Gemüse! Grüne Gemüse sollten jetzt täglich den Mittagstisch beladen, wenngleich der Nährwert solch pflanzlicher Kost verhältnismäßig nur gering ist. Die Gemüse bestehen meist aus Wasser, ihr Eiweiß-, Fett- und Stärkegehalt ist nur gering. Reicher aber ist ihr Salz- und Aschegehalt, und diese Bestandteile gerade sind dem Körper ganz unentbehrlich. Die grünen Gemüse, namentlich der Spinat, zeichnen sich ferner durch ihren hohen Eisengehalt aus. Sie sind daher als Blutbildner den Blutarmen besonders drngend zu empfehlen, ebenso die Karotten und Mohrrüben, die ihres hohen Zuckergehaltes wegen die gesamte Ernährung fördern. Endlich wirken die Gemüse durch ihren Gehalt an Würzstoffen als Geschmacks-Reize und regen auch die Verdauungssäfte an. Selbst das saftloseste Suppenfleisch wird genießbar, wenn es mit einem kräftigen Gemüse zubereitet wird.

DIE ZEITUNG IM BILD



Prof. Dr. Alfred Stock, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Chemie — 50 Jahre alt

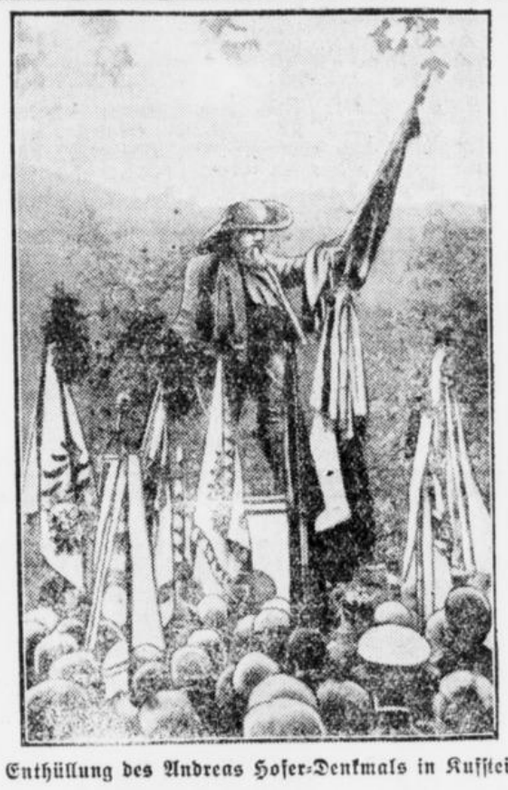
Prof. Dr. Stock, der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes für Chemie in Berlin-Dahlem, wurde soeben 50 Jahre alt. Prof. Stock, der mit Ablauf dieses Sommersemesters seine Stellung als Direktor dieses Institutes aufgibt und als Nachfolger von Prof. Engler den Lehrstuhl für anorganische Chemie als Leiter des Chemischen Institutes der Technischen Hochschule Karlsruhe einnimmt, hat sich auch als Universitätslehrer in Breslau und Berlin ausgezeichnet. Besonders hervorzuheben sind seine Arbeiten über das Silizium, das Bor und neuerdings das Beryllium, dessen technische Verwendbarkeit durch die Arbeiten Stocks erst in letzter Zeit möglich geworden ist.



Das Flugzeug im Dienst der Schädlingsbekämpfung.

Oben: Das Flugzeug bei der Streutätigkeit.
Unten: Einfüllen des Pulvers in Büchsen, die am Flugzeug befestigt werden.

Nach den ersten günstigen Erfahrungen, die man in Deutschland im Kampf gegen die Forleule mit der Schädlingsbekämpfung vom Flugzeug aus gemacht hat, wird das Flugzeug immer häufiger in den Dienst der Schädlingsbekämpfung gestellt. Erst in den letzten Tagen wurden wieden 3400 Hektar Waldungen in der Umgebung von Schneidemühl, die von der Nonnenplage heimgesucht waren, mit drei Junkersflugzeugen bestäubt.



Enthüllung des Andreas Hofer-Denkmals in Kufstein

Eine imposante Kundgebung für Südtirol

Der Fahnenwald am Denkmal während der Enthüllungsfeier

Am 11. Juli fand in Kufstein die feierliche Enthüllung des Denkmals für den Tiroler Freiheitskämpfer Andreas Hofer statt. Wohl 20 000 Menschen waren aus Tirol, den anderen Bundesländern und aus Deutschland zusammengeströmt, um Zeuge der Enthüllung des Denkmals zu sein. Die Feier gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung für Südtirol, zugleich aber auch für den deutsch-österreichischen Anschlußgedanken. Der Enthüllungsfeier schloß sich ein Festzug durch die Stadt an.

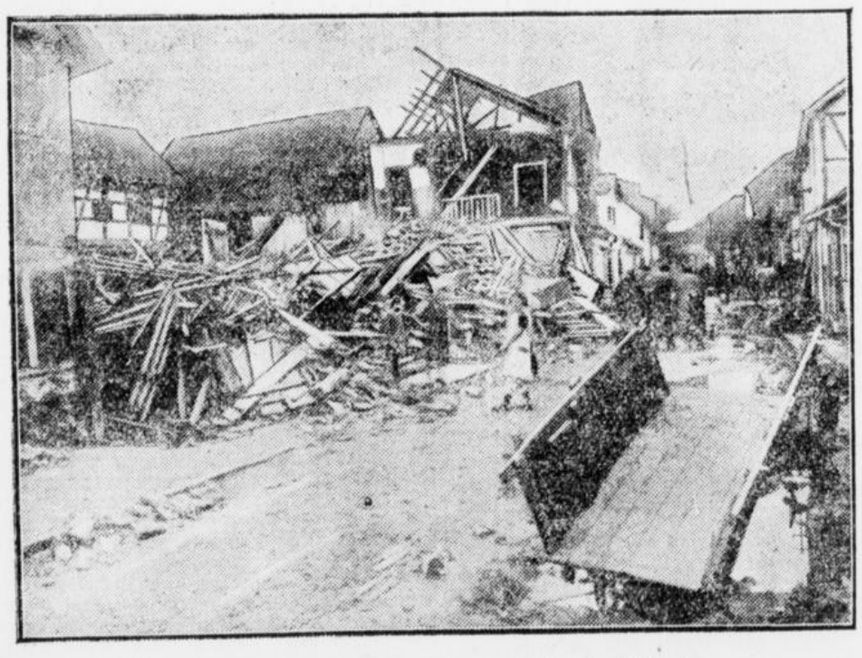


Nach wohlgetaner Arbeit.

Caillaux verläßt London.

Der triumphierende Caillaux beim Verlassen der britischen Hauptstadt. Der französische Gesandte drückt ihm zum Abschied die Hand.

Die Londoner Reise des französischen Finanzministers Caillaux, der eine bedeutende Erleichterung des englisch-französischen Schuldenabkommens erreicht hat, ist zur größten Zufriedenheit Frankreichs ausgefallen.



Zu den letzten Unwetterverheerungen in Deutschland
Blick in eine Straße in Schlotheim nach der Unwetterkatastrophe.

Schlotheim in Thüringen, die Schwesterstadt Frankenhausens, wurde von dem Unwetter, das vor wenigen Tagen über Deutschland herging, besonders stark heimgesucht. In Schlotheim allein stürzten 15 Häuser ein, mehr als 20 Häuser sind so schwer beschädigt, daß sie dem Einsturz nahestehen.



Zum Besuch des Sultans von Marokko in Paris
Die Begrüßung am Bahnhof

(1) Doumergue, der Präsident von Frankreich. (2) Moulay Youssef, der Sultan von Marokko.

Der Sultan von Marokko ist in Begleitung seiner drei Söhne und seines Gefolges in Paris eingetroffen. Es wurden ihm auf seiner Reise die einem Souverain zustehenden Ehren erwiesen. Für die Zeit seines Pariser Aufenthaltes ist eine Reihe von Festlichkeiten vorgesehen.



Zum internationalen Tennis-Turnier in Berlin
Landmanns glänzender Sieg
(Originalzeichnung von Friedmann)

Dr. Landmann, der zurzeit beste deutsche Einzelspieler, der auf dem Rot-Weiß-Turnier in Berlin über die beiden amerikanischen Meisterspieler Richards und Kinsey siegreich blieb.



Franz Ferdinands ältester Sohn heiratet.

Dr. Max Hohenberg, der älteste Sohn des in Sarajewo ermordeten österreichisch-ungarischen Thronfolgers Franz Ferdinand, hat sich soeben mit der Gräfin Elisabeth von Waldburg, einer Tochter des Fürsten Waldburg, verlobt. Max Hohenberg, der kürzlich in Graz promovierte, ist 25 Jahre alt.



Ein lebendiger Sprengwagen.

Auf Java lässt man die Strassen durch Kulis, die den Tag über für einige Groschen arbeiten, sprengen.



Abd el Krim nach der Insel Reunion verbannt

Die Insel Reunion in der Nähe von Madagaskar.

Abd el Krims Schicksal ist entschieden. Er wird auf der französischen Insel Reunion, an der Südostküste Afrikas, 560 Kilometer von Madagaskar interniert. Die kleine, nur 1980 Quadratkilometer große Insel besteht im Innern nur aus Lavafeldern, ist aber an den Küsten sehr fruchtbar.



Bau einer Rheinbrücke zwischen Köln und Mülheim.

Köln, 15. Juli. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte in ihrer heutigen Sitzung durch einstimmigen Beschluß den Bau einer festen Rheinbrücke zwischen Köln und Mülheim in ungefährer Nähe der jetzigen Mülheimer Brücke. Die Kosten in Höhe von insgesamt 22 Millionen Mark sollen aus Anleihemitteln gedeckt werden.

Vier junge Leute beim Baden ertrunken

Hannover, 14. Juli. Am Dienstag ertranken in der Leine beim Baden 3 junge Leute. Sie waren in der Döhrener Masch von einer Brücke in die hochgehenden Fluten des Flusses gesprungen und wurden in einen Strudel getrieben, aus dem sie sich nicht mehr zu retten vermochten. An einer anderen Stelle wurde ebenfalls ein junger Mann von den Fluten fortgerissen.

Neue Schwindeleien mit rotgestempelten Tausendmarkscheinen

Berlin, 14. Juli. Ein Schwindlertrio macht den Blättern zufolge gegenwärtig die kleineren Orte in der Mark Brandenburg unsicher und schädigt die Bewohner, zumeist kleinere Gutsbesitzer und Landarbeiter, in hohem Maße. Die Gauner, die sich als Beauftragte einer belgischen Bank ausgeben, reden den Leuten vor, daß die Bank rotgestempelte Tausendmarkscheine für 50 Prozent des Nennwertes aufkauft, sodaß die Besitzer solcher Scheine 500 ℳ für das Stück bekommen würden. Es gelingt den Schwindlern fast stets, die Leute zu überreden, der Bank als stilles Mitglied beizutreten. Als Einschreibegebühr müssen sofort 5 bis 10 ℳ gezahlt werden. In Bernau, Wiesenthal und den kleineren Ortschaften bis Anklam, welche die Gauner besucht haben, ist ihnen die Landbevölkerung massenhaft ins Garn gegangen, sodaß die Schwindler tägliche Einnahmen von 200 ℳ und darüber hatten. Die Leute, welchen innerhalb vier Tagen die Papiere zugesandt werden sollen, warten natürlich vergeblich darauf.

800 Kilometer in 10 Tagen.

Berlin, 14. Juli. An den Deutschen Kampfspielen in Köln haben sich auch die Polizeisportler in weitem Umfang beteiligt. Zwei von ihnen, die Breslauer Polizeiwachtmeister Faulde und Barufke, wollen nun nach Schluß der Kampfspiele den Rückweg von Köln nach Breslau innerhalb 10 Tagen im Lauf zurücklegen. Da es sich um eine Entfernung von rund 800 Klm. handelt, würden die beiden Sportsleute täglich eine Strecke von ungefähr 80 Kilometern zu bewältigen haben. Zur Unterstützung dieses Vorhabens wurden die Polizeibehörden aller in Frage kommenden Orte an diesem Wege benachrichtigt, damit den beiden Beamten Hilfe geleistet werden kann.

Die Ernte von über 300 000 Morgen durch Hochwasser vernichtet

Halle (Saale), 14. Juli. Die bisher beim Landbund der Provinz Sachsen eingegangenen Meldungen, die allerdings für den Regierungsbezirk Erfurt noch vollkommen ausstehen, besagen, daß in der Provinz die Ernte von über 300 000 Morgen Land vernichtet sei, davon im Regierungsbezirk Merseburg über 200 000 Morgen, im Regierungsbezirk Magdeburg über 100 000 Morgen. Diese Zahlen bedeuten jedoch keine abschließenden Angaben des angerichteten Schadens, da eine größere Anzahl von einzelnen Meldungen noch fehlt, und sich außerdem noch täglich neue Wolkenbrüche ereignen, die auch die bisher verschont gebliebenen Gemeinden in Mitleidenschaft ziehen.

Zusammenstoß zwischen Fähre und Motorsegler

Drei Tote.

Stettin, 14. Juli. Heute nachmittag wurde auf der Grabower Frenstaden eine mit zahlreichen Arbeitern besetzte Fähre von einem in Lassan beheimateten Motorsegler gerammt und zum Kentern gebracht. 14 Personen fielen von der Fähre ins Wasser. Die meisten von ihnen vermochten sich an dem Beiboot des weiterfahrenden Motorseglers festzuhalten und wurden an Bord genommen. Drei Personen sind ertrunken.

Die größte Brücke Europas.

Kopenhagen, 14. Juli. Die dänische Staatsbahnverwaltung steht jetzt im Begriff, die Arbeiten für den Bau der Eisenbahnbrücke über den Kleinen Belt zu vergeben, wofür die veranschlagten Kosten, etwa 30 Millionen Kronen, bereits vom Reichstag bewilligt sind. Der Wettbewerb steht Firmen aller Länder frei, und ein internationales Komitee, zu dem u. a. Ministerialrat Dr. Schaper, Berlin, gehört, wird die technische, und wissenschaftliche Seite der Vorschläge prüfen. Die Brücke über den Kleinen Belt wird die größte auf dem europäischen Festlande und ist dazu bestimmt, an die Stelle der Dampffährverbindung zu treten, die dem anwachsenden Verkehr über den Kleinen Belt nur noch schwer genügt. Mit der Brücke erfährt der Reiseverkehr zwischen Westdeutschland und Dänemark eine bedeutende Erleichterung, abgesehen davon, daß die Fahrt über den Meeresarm im Eisenbahnwagen den Reisenden besonderes Interesse bieten wird. Ihre Länge beträgt 825 Meter, mit den Anfahrtsviadukten aus Eisenbeton 1175 Meter. Die Brücke selbst wird aus Eisen hergestellt und erhält eine Höhe von 33 Meter, so daß die Schiffe darunter hinwegfahren können. Die allergrößten Segelschiffe müssen allerdings den Weg durch den Großen Belt nehmen.

Einbruch in das Panzergewölbe einer norwegischen Bank.

Oslo, 14. Juli. Vorgestern früh wurde in der Bauernbank entdeckt, daß in der Zeit von Sonnabend nachmittag bis Montag morgen ein größerer Diebstahl in den Panzergewölben begangen worden ist. Es wurden ausländisches Geld, Schecks und Anweisungen gestohlen. Dem Vernehmen nach soll ein Betrag von mehreren hunderttausend Kronen gestohlen worden sein. Der Chef der Bank erklärte auf eine Anfrage, daß es sich um einen sehr hohen Betrag handelt, jedoch wollte er die Höhe der Summe nicht angeben. Die Bank war gegen Diebstahl versichert. Es sind Maßnahmen ergriffen worden, um die Schecks anzuhalten.

Letzte Drahtmeldungen

Eine Windhose über Gelsenkirchen

Gelsenkirchen, 16. Juli. Ueber die Gegend von Gelsenkirchen-Katernberg ging gestern bei dem schweren Gewitter eine mächtige Windhose hinweg, die schweren Schaden anrichtete. Besonders arg hat sie auf dem Flugplatz gehaust, wo sie an der großen neuen Tribüne der Radrennbahn das Dach abdeckte. Teile des Daches wurden bis hundert Meter weit weggeschleudert. Auch an der alten Tribüne wurde ein Teil des Daches abgedeckt. In Katernberg wurden mehrere Häuser abgedeckt, ebenso ein Haus an der nach Essen führenden Provinzialstraße. Der an der Radrennbahntribüne angerichtete Schaden beläuft sich auf zirka 20 000 Mark.

Gattenmord?

Witten, 16. Juli. Der Photograph Duhmer von der Bahnhofstraße, wurde gestern unter dem dringenden Verdacht, seine am 11. 7. unter Vergiftungserscheinungen gestorbene Frau mit Cyankali vergiftet zu haben, verhaftet.

Die Ernennung des Grafen Lerchenfeld erfolgt

Berlin, 16. Juli. Amtlich wird mitgeteilt: Der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. Hugo Graf von Lerchenfeld ist zum Gesandten des Reiches in Wien ernannt worden.

Der neue englische Botschafter für Berlin.

London, 16. Juli. Der König hat gestern abend die Ernennung des bisherigen britischen Botschafters in Konstantinopel, Sir Ronald Lindsay, zum Botschafter in Berlin unterzeichnet. Nach Konstantinopel kommt der bisherige englische Gesandte in Prag.

Scheiden und Meiden tut in diesem Falle nicht weh!

Paris, 16. Juli. Wie Havas aus Berlin berichtet, hat der Vorsitzende der Interalliierten Militärkommission, General Walch, beim Empfang in der französischen Botschaft anläßlich des Nationalfestes darauf hingewiesen, daß seine Kommission in Bälde nach Frankreich zurückkehren werde.

Ein türkischer Konsul in Hamburg vom Blitzschlag getroffen

Hamburg, 16. Juli. Kurz nach der offiziellen Begrüßung des gestern in Hamburg angekommenen türkischen Messeschiffes „Kara Demiz" wurde an Bord des Schiffes der türkische Konsul von Hannover, Herr Koopmann, vom Blitz getroffen. Er brach tot zusammen.

Typhus im Kreise Glogau

Glogau, 16. Juli. Im Kreise Glogau sind verschiedene Typhusfälle zu verzeichnen. Die Erkrankten, bei denen allerdings keine Lebensgefahr besteht, sind im städtischen Krankenhause untergebracht worden. Der Landrat hat bereits die notwendigen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um eine Weiterausbreitung des Typhus zu verhindern.

Vor Einigungsverhandlungen im englischen Bergbau?

London, 16. Juli. Die gestrige Tagung des Vollzugsausschusses der Bergarbeiter, die Verhandlungen des Generalrats der Gewerkschaften, die Vermittlungsaktion der geistlichen Behörden, Kundgebungen des Bergarbeiterführers Cook und des Sekretärs der Grubenbesitzer deuten darauf hin, daß in den letzten 24 Stunden die Hoffnung auf Einigungsverhandlungen wieder auflebt, wenn auch noch keine konkreten Vorschläge oder Unterlagen vorliegen.

Frankreichs Sparmaßnahmen

Das Finanzsanierungsgesetz kommt zur Beratung

Paris, 16. Juli. Im gestrigen Kabinettsrat wurde beschlossen, keine neue Beamtenstellen zu errichten und das Personal der Zentralverwaltung auf den Stand von 1914 zurückzuführen. Alle Neu- und Erweiterungsbauten an amtlichen Gebäuden sollen eingestellt werden. Der Finanzsanierungsplan Caillaux' wurde endgültig gebilligt. Er wird heute nachmittag dem Kammerausschuß zugehen.

Ein französischer Schritt in Amerika?

Washington, 16. Juli. Der französische Geschäftsträger stattete gestern in Begleitung seines Attachees dem amerikanischen Schatzamt einen Besuch ab. Die eiligst bekannt gegebene Versicherung, daß es sich nicht um einen Schritt zur Aenderung der Schuldenregelung handelt, findet hier wenig Glauben. Man nimmt vielmehr an, daß Frankreich unter Hinweis auf den Frankenstand und das Abkommen mit England neue Verhandlungen anbahnen will.

Explosion in der Universität von Santiago

Paris, 16. Juli. Nach einer Meldung des Neuyork Herald aus Santiago hat in der dortigen Universität eine Explosion stattgefunden. Man nimmt an, daß sie durch eine Höllenmaschine hervorgerufen ist, die von Studenten, die dem Regime der Universität unzufrieden waren, dort aufgestellt worden ist.

Luftpullmans zwischen Amerika und Europa

Künstliche Inseln / Schwimmende Luxushotels / Farmen auf dem Meere / Fabriken ohne Grund und Boden

Immer wieder hört man in jüngster von dem noch gigantisch anmutenden Plan einer regelmäßigen Luftverbindung zwischen Amerika und Europa. In diesen Tagen will der bekannte französische Fliegerleutnant Fonck den Ozeanflug in durchgehender Strecke antreten; in England und Amerika baut man Riesenluftschiffe für den Atlantikverkehr; und in Deutschland ist ganz jüngst erst Dr. Rumpler mit seinem Plan der Flugzeugmonstra an die Oeffentlichkeit getreten. In Spanien ein gleiches Bemühen, den Südatlantik mit Motorhilfe nach Südamerika kürzer zu überbrücken. Aus den Vereinigten Staaten verlautete neulich bereits, daß ein gewisser Armstrong den kühnen Plan ausgearbeitet habe, auf der Transatlantikstrecke zwischen Amerika und Europa „künstliche Inseln im Meer zu verankern", die als Flugzeugetappen dienen sollen.

Jetzt eben hört man Näheres und Entscheidendes darüber: Howard Armstrong, der als Flugsachverständiger der großen DuPont-Company sicher nicht nur Phantast ist, hat sich die Unterstützung einiger amerikanischer Millionäre gesichert, die sicherlich auch nicht ihr Geld in eine aussichtslose Spielerei stecken. Nach Armstrongs Plan, an dessen Ausführung angeblich so herangegangen wird, daß noch im Nachsommer 1927 die Flugverbindung Amerika-England aufgenommen werden soll, werden drei oder vier riesige Flöße als Fluggelände im Ozean verankert, die je 800 Acres groß sein sollen. Diese schwimmenden Flugfelder würden natürlich vor allem große Reparaturwerkstätten und Flugzeugschuppen tragen; ja sie sollen sogar mit Hotels ausgestattet sein! Da nur amerikanische Millionenonkel vorerst sich solche Luxusreisen mit einer Flugdauer von 30 Stunden zwischen Atlantic City, dem Badeplatz von Philadelphia, und der englischen Küste bei Cornwall leisten werden können, werden es natürlich „Luxus„hotels sein müssen. Die Unkosten glaubt man durch die Zeiteinsparung reichlich eindecken zu können. Im übrigen würde es sich vorerst nur um einen Sommerverkehr handeln, denn alljährlich im September würden die Fluginseln abgeschleppt werden, um erst im Mai wieder im Ozean ausgelegt zu werden. Der Verkehr würde mit Riesenwasserflugzeugen im Pullmanstil aufrechterhalten werden. Armstrong versichert, daß alle amerikanischen Flieger von der Brauchbarkeit seines Planes überzeugt seien.

In Amerika ist schon der kühne Plan aufgetaucht, „Farmen" auf dem Meere anzulegen. Man hat dabei vor allem an die Bromgewinnung aus Meerwasser gedacht. Auch hier stehen übrigens die Du Pont de Nemours im Vordergrunde. Haben sie doch in Verbindung mit der Ethyl Gasoline Corporation ein Bromgewinnungsverfahren herausgefunden, das das langwierige und kostspielige Verfahren der Bromgewinnung durch Verdampfung ablöst. Das Schiff Ethyl der Ethyl Gasolin war schon letztes Jahr die erste schwimmende Fabrik auf den Meeren, die jede Minute 25 000 Liter Seewasser in den chemischen Apparaten verarbeitet! Allmonatlich gewinnt diese Fabrik 56 000 Kilogramm Brom aus dem Meerwasser! (Brom ist bekanntlich für Photographie und Kinematographie, wie in der Medizin vor allem ein unentbehrlicher Stoff, der durch die stetig steigenden Anforderungen der Verknappung und Verteuerung verfiel.) Der nächste Schritt ist auch dem Laien klar: Es wird in nicht allzuferner Zeit zu einer Ideenverbindung zwischen der „Bromfarm" und der Fluginsel kommen! Man wird die Fluginsel dadurch noch rentabler gestalten, daß man ihr eine Bromfabrik mitgibt. Ist die Phantasie allzu kühn, daß unsere Nachfahren den Atlantik — — kolonisieren werden? ?

Radio gegen Schlagwetter?

Aus dem amerikanischen Bergbauzentrum Pittsburg in Pennsylvania kommt die stark beachtliche Meldung, daß dort versuchsweise ein ganz einfacher Radiowarner gegen Schlagwetterexplosionen eingeführt worden ist, an den sich große Hoffnungen anknüpfen. Von dem Apparat geben die Blätter folgende Beschreibung: Der Apparat beruht auf der einfachen Erkenntnis der verschiedenen Leitungsfähigkeit der Gase und besteht nur aus einem Luftkondenser, einer Vakuumröhre, einem peinlich genauen Registrierer und einer Alarmglocke. Das Läuten der Alarmglocke ermöglicht der Kondenser. Nur wenn der aufgespeicherte Strom von genügender Stärke ist, bricht er die elektrischen Eigenschaften eines Mittelstückes zweier Schallplatten, so daß der Kondenser die aufgespeicherte Energie entläd.

In 28 Tagen um die Erde

Neuyork, 14. Juli. Die amerikanischen Weltflieger Evans und Wells trafen im Flugzeug am Dienstag abend um 9,30 Uhr in Chikago und um 11,30 Uhr in Cleveland ein. Heute früh werden sie auf der Endstation Mitchell Field bei Neuyork erwartet. Die Reisedauer um die Erde betrug 28 Tage und 4 Stunden.

Ankunft der amerikanischen Weltflieger in Neuyork.

Neuyork, 14. Juli. Die amerikanischen Weltflieger Evans und Wells, die mit ihrem Flug einen Rekord brechen wollten, kamen heute in Neuyork an. Sie vollendeten den Flug um die Welt in 28 Tagen, 14½ Stunden. Die bisherige schnellste Weltumsegelung wurde im Jahre 1923 in 35 Tagen durchgeführt.

Waldbrände in Amerika.

Seattle, 15. Juli. In den letzten Tagen sind infolge der Hitze und den damit verbundenen Gewittern in den Staaten Idaho und Washington nahezu hundert Waldbrände ausgebrochen. In Banff (Alberta) sind ebenfalls Waldbrände ausgebrochen. Frauen, die mit ihren Kindern im Automobil flüchten wollten, wurden von den Flammen überholt und kamen darin um.

— **Das Analphabetentum in Rußland.** Die Bemühungen der russischen Behörden auf Herabsetzung des Prozentsatzes für Analphabeten sind wirkungsvoll gewesen. In den Gewerkschaften ist der Prozentsatz von 80 im Jahre 1922 auf 13,3 gesunken, bei den Landwirten von 60 auf 14, bei den Bergarbeitern von 30 auf 4,2. Bei den Bahn- und Postangestellten gibt es keine mehr. Besondere Erfolge wurden in der Armee erzielt: hier wurde der Prozentsatz von 80 im Jahre 1918 auf 1,4 im Mai 1925 herunter gedrückt.

Handel

Dortmunder Getreidebörse.

Dortmund, 15. Juli. Inl. Weizen ohne Angebot, inl. Roggen 24—24,25, westfälischer Hafer und pommerscher Weißhafer nicht notiert, inl. Gerste 18,50. Die ersten Proben neuer Wintergerste wurden gezeigt und die Ware zu 18,50 franko Dortmund angeboten. Ausl. Weizen 31 bis 34,50, ausl. Roggen 24,50—25,50, ausl. Hafer 20,50—24,50, ausl. Gerste 19,75—21, Platamais 18,50—19, Cinquantinomais 22—22,50, Bäckermehl 42,50—43,50, Weizenmehl ohne Angebot, Roggenmehl 34,50—35, Weizenkleie 9,25—12. Tendenz: Das Geschäft war ruhig. Die Preise sind Großhandelsverkaufspreise und verstehen sich für 100 Kilo waggonfrei Dortmund in Ladungen von 10 bis 15 Tonnen. Rauhfutterpreise wurden nicht notiert.

Berliner Börse.

Berlin, 15. Juli. Die Kurse wiesen sich als leidlich behauptet, bald aber zeigte es sich, daß eine Beteiligung außenstehender Kreise am Geschäft fast gänzlich fehlte und die Spekulation sah sich auf sich selbst angewiesen. Die Aufnahmefähigkeit war demgemäß äußerst beschränkt und die Kurse bröckelten bei geringfügigem Angebot auf allen Umsatzgebieten ab. Besonders litten hierunter die in jüngster Zeit von der Spekulation besonders begünstigten Montan- und Elektrizitätspapiere, von denen die am höchsten im Kurse stehenden 2 bis 3 Prozent einbüßten. Auch Bankaktien behaupteten ihren Kursstand zumeist nicht, nur einzelne Werte, die an der letzten Aufwärtsbewegung nur in geringem Maße beteiligt waren, wurden mehr beachtet, so Leipziger Kreditaktien, Bayrische Hypotheken- und Wechselbank, Reichsbankanteile. Ein verhältnismäßig lebhaftes Geschäft entwickelte sich in den Aktien der Deutschen Maschinenfabrik, die den Kurs von 103 erreichten, dann aber nach Befriedigung der Kauflust auf 99 zurückgingen. Die Steigerungen waren angeblich durch Käufe einer Großbank veranlaßt. Bei sehr trägem Verkehr machte sich auch im Verlaufe Neigung zur Abschwächung auf allen Umsatzgebieten weiter geltend. Die Elektrizitätswerte hatten zum Teil Einbußen von mehr als 3 Prozent zu verzeichnen, so Akkumulatoren, A. E. G., Siemens u. Halske. Besser gehalten waren Bergmann und Elektrische Lieferungen. Eine recht ansehnliche Besserung erfuhren Ratheaber-Waggon, die etwa 6 Prozent gewannen. Auch deutsche Fonds ergaben bei stillem Geschäft vorwiegend etwas nach, insbesondere Kriegsanleihe. Ausländische Renten behaupteten ihren Kursstand ebenfalls meist nicht. Insbesondere waren wieder Türken abgeschwächt. Deutsche wertbeständige Anleihen änderten sich nur wenig. Vorkriegspfandbriefe neigten eher etwas zur Schwäche. Geld ist leicht gehalten zu den gestrigen Sätzen.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 15. Juli. Am amerikanischen Markte haben die Steigerungen der Weizenpreise keine Fortschritte gemacht und in Deutschland haben noch von früher her die Importfirmen Ware, die sie verkaufen wollen. Infolgedessen zeigte sich am hiesigen Produktenmarkt kein Interesse für Auslandsofferten. Die Lieferungspreise für Weizen änderten sich daher wenig. Dagegen gab Roggen bei reichlichem und billigerem Angebot von alter Ware weiter nach und die Augustpreise für alten und neuen Roggen waren kaum verschieden. Von einer Ausfuhr ist nichts zu hören, da Polen wieder billiger als hiesige Firmen nach dem Auslande verkauft. Auf Lieferung stellten sich die Preise etwas niedriger. Von Gerste wurde Wintergerste seit gestern etwas mehr gehandelt. Für Hafer ist die Kauflust vorsichtig, weil die günstigere Witterung eine Beschleunigung der Reife wahrscheinlich macht. Weizenmehl blieb im Preise unverändert. Roggenmehl war 50 Pfg. billiger angeboten. Beide Sorten begegneten aber geringerer Kauflust.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gestern nachmittag 5 Uhr verschied plötzlich u. unerwartet nach langer, schwerer Krankheit unser lieber, einziger Sohn, Bruder und Schwager 2679

Gustav Mozarski

im Alter von 27 Jahren.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Eltern und Geschwister.

Castrop-Rauxel I, den 15. Juli 1926.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, dem 17. ds. Mts., nachm. 1/25 Uhr vom Sterbehause, Karlstr. 47, aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

Polstermaterial

für Betten, Sofas u. s. w. Drell, Inlett, Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rosshaar, Werg, Seegras, Springfedern, Gurte, Schnürfaden, Sofa- und Chaiselongue Gestelle, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken. FertigeMatratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig Lieferung durch eigene Auto

Herner Säckehaus Fr. Spieß

Abteilung Polstermaterial.
Herne, Gartenstr. 24 (Nähe Altmarkt)
Der weiteste Weg lohnt sich nach hier.

Sächsische Bettfedern

u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Detitzsch 19
Provinz Sachsen, Angerstr. 4

sendet Ihnen äußerst billig (zu Fabrikspreisen) nur echte, reelle Sorten 6922

Federn und Inletts

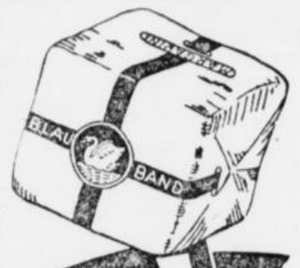
Prüfen Sie selbst und verlangen Sie Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei

---



Mein Wirtschaftsgeld reicht immer

weil ich Blauband wie Butter gebrauche. Blauband ist der Butter gleichwertig und kostet nur 50 Pfennig 1/2 Pfund



Feinkost-Margarine

Blauband wie Butter

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Empfehle mich zur
Anfertigung
aller
Damen- und Kinder-Garderobe
2982
Martha Kerber,
Castrop, Münsterstraße 22.

Naturheil-Institut Cibora

Herne, Am Stadtgarten Nr. 1
Haltestelle der Linie B. 3027

Rasche Heilung von Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen,

Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entf. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beil. Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr

---

Jeder Landwirt

oder Reflektant in 2633

Orig.-Deering, Mc Cormick, Massey-Harris, Hawa-Binder- und Mäh-Maschinen

versäume nicht, meine äußerst günstigen Preise u. Bedingungen über obige Maschinen einzuholen.

Desgleichen liefere vorteilhaft ab Lager:

Heuwender, Heurechen, Heuaufzüge, Schwadenrechen, erstkl. Motordreschmaschinen, Heu- und Strohgebläse,

sowie alle anderen

landw. Maschinen und Bindegarne.

Für jede Lieferung, welche stets sofort erledigt werden kann, volle Garantie. Evtl. Probelieferg.

Lagerbesichtigung bzw. Anfragen erbittet:

Tel. 17 **Cl. Rüskamp, Bork i. W.** Tel. 17

Verbandsmittel

Artikel zur Krankenpflege,
Nähr- u. Kräftigungsmittel,
Kräutertee's
Krankenweine, Spirituosen
in ausgesuchter Qualität bei

Hugo Pruys jr.

Habinghorst — Germanenstr. 43

Wir retten Ihre Haare!

Senden Sie sofort zur mikroskop. Untersuchung unter fachm. Leitung Ihre ausgekämmten Haare. Darauf erhalten Sie von uns genaue Vorschriften für Ihre Haarpflege. — Untersuchung u. Vorschrift kostenlos.

Kur- u. Heilanstalt Schloß Falkenberg
Grünau (Mark) H. 260
Bedeutendstes Institut für Haarwissenschaft.

Kinder-Krankheiten

wie: Krämpfe, Lähmung, Zehrfieber, Magen- und Darmkatarrh, Würmer, Blutarmut, Bettnässen, Drüsen, Ausschlag, Ohrenleiden

behandelt mit vielem Erfolg

Frau E. Wilking

Herne, Schulstraße 20. [6380
Telefon 1089.

Am Samstag dem 17. ds. Mts., vormittags von 8—9 1/2 Uhr Verkauf von minderwertigem

Rindfleisch

auf der Freibank des Schlachthofes.
Pfd. 50 u. 60 Pfg. 2583

Bürolehrling

aus ach barer Familie mit guter Schulbildung für sofort gesucht 2678

W. Kleine, Castrop
Baugeschäft

Alte, erstklassige, gut eingeführte

Versicherungs-Gesellschaft

sucht für Groß- und Klein-Leben, Feuer-Versicherung und sämtliche Nebenbranchen einen

tücht. Inspektor

in **Dauerstellung** gegen **festes Gehalt** u. **Provision.** (Nichtfachleute werden eingearbeitet). Angebote unter Nr. 2682 an die Geschäftsstelle des Stadtanzeigers.

Gesucht wird für sofort tüchtiges 2687

Lehrmädchen

Gebrüder Becker,
Tapetenhaus,
Castrop-Rauxel 1
Ecke Münsterstraße-Kirchpl. 8.

Lehr-Mädchen

für sofort gesucht.

Willy Klostermann
Castrop 2 84
Wittener r. 30.

Mädchen

für 3/4 Tage sofort gesuch. 2685

Rauxel,
Bahnhofstr. 25 I lks

Geld, Hypotheken

schnell, sicher u. billig durch **F. Krone Herne**
Bahnhofstr. 22. Sprechst. 1—3 u. abds. 7—9 Uhr. Keine Gebühren. 2657

Der Stahlhelm

Bund der Frontsoldaten
Ortsgruppe Castrop.

Der für Sonnabend, den 17. ds. Mts. angesetzte 2 78

Pflichtabend

fällt aus

Der Führer.

Malzonweine
aus Malz
anerkannt beste

Stärkungsweine

seit 1895 im Handel
und ärztlich empfohlen

Deutsche Malton Ges. m. b. H.
Wandsbek-Hamburg

Mk. 2.50 per 3/4-Liter-Flasche

Erhältlich in Castrop-Rauxel I bei Georg Bies, Hernerstr. 28 und Wittenerstraße 19, Drogerie H. Köster, Wittenerstr. 26 und bei August Schürmann, Wittenerstraße 15 in Castrop-Rauxel III (Habinghorst), in Drogerie Fritz Fuls. 2595

Henko
Henkel's Wasch- und Bleich-Soda

seit 50 Jahren bewährtes Mittel für Wäsche und Hausputz!

Denkt daran:

Zeppelins Geist

Eckeners Tat

Des deutschen Volkes Dank

Beiträge für die Zeppelin-Eckener-Spende nimmt entgegen der Ortsausschuß. Wo ein solcher nicht vorhanden ist, zahle man ein bei den öffentlichen Kassen, Banken oder auf Postscheckkonto Stuttgart 5845.

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse,** kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 *M*, nach dem Ausland 2,00 *M* für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18996.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

Ersi jetzi hat die Wissenschaft die seit Jahrhunderten bekannte Heilwirkung des Lebertrans ergründet und festgestellt, daß diese auf den hohen Vitamingehalt zurückzuführen ist. Lebertran stellt das **vitaminreichste Nährmittel** dar wird jedoch wegen seines Geruchs und Geschmacks von empfindlichen Patienten ungern genommen.

So hat die Erfindung von

SCOTTS EMULSION

eine Lücke ausgefüllt, da diese den Tran mit seinem vollen Gehalt an **Vitaminen** in einer angenehm schmeckenden Form bringt. Selbst die kleinsten Kinder nehmen **SCOTT's EMULSION** gerne, u wird sie in allen Kulturländern mit bestem Erfolg als **Nährmittel** bei **Kindern mit schwachen Knochen, Skrofulose, eng. Krankheit, Rachitis** u **Lungenleiden** genommen **Stillende Mütter,** die unter Erschöpfung leiden, nehmen **SCOTT's EMULSION,** da diese den Verlust gewisser Stoffe, so der Phosphate ersetzt.

Man achte jedoch auf die Marke SCOTT und weise Nachahmungen zurück, auch wenn sie angeblich billiger sind. Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Niederlagen: **Habinghorst Drogerie G. Goosmann, Medizinaldrogerie „Westfalia" F. Fuls. Marten: Drogerien Kühnel.** 919

IHR UMSATZ STEIGT



wenn Sie sich zum Angebot Ihrer Waren einer Anzeige in dieser Zeitung bedienen.

Revisions- u. Treuhand-Gesellschaft m. b. H.

Herne, Bahnhofstr. 30 **Recklinghausen,** Reitzensteinstr. 39
Fernruf 1350. 1351. 662 Fernruf 1308

übernimmt 1209

Einrichten und Beitragen der Bücher,
Einmalige und laufende Prüfung der Bücher
Einziehung von Außenständen,
Beratung in allen einschlägigen Fragen
Anbahnung außergerichtlicher Vergleiche
Vermittlung von Kreditgeschäften

Makulatur

wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Ihre Augen täuschen Sie nicht,



das „Auffusseln" der Wäsche ist das erste Zeichen der beginnenden Zerstörung. Nicht durch den Gebrauch wird die Wäsche vorzeitig vernichtet, sondern durch Verwendung minderwertiger scharfer Waschmittel. „Dr. Thompsons Seifenpulver" reinigt schnell und doch schonend die Wäsche; gebleicht wird sie mit „Seifix". Beide zusammen 45 Pf.

Hühneraugen

verursachen häufig furchtbare Schmerzen. Das vielmillionenfach bewährte Kukirol-Hühneraugen-Pflaster befreit Sie davon. Eine Packung kostet nur 75 Pfennig. Das wohltuende Kukirol-Fußbad (Probepackung 50 Pfennig, Doppelpackung 50 Pfennig) erhöht die Wirkung des Kukirol-Pflasters und stärkt die Fußnerven und Muskeln!

Schwanen-Drogerie Castrop, Widumerstraße 26